

25.2.2026



LaG-Magazin

Lernen aus der Geschichte

WAS WAR DIE DDR?
HISTORISCHES LERNEN
IN DER GRUNDSCHULE



AGENTUR FÜR
BILDUNG
GESCHICHTE
POLITIK

Lernen aus der
Geschichte

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG 



Kinder erkunden die Reste der Berliner Mauer in der Bernauer Straße, 2025
© Stiftung Berliner Mauer,
Foto: Anja Bellmann

ZUR DISKUSSION

Die DDR – ein Thema für Kinder?
Von Julia Peuke

07

Die „DDR“ als Lerngegenstand im Sachunterricht der Grundschule
Von Christian Fischer

14

Mehr als Erzählung. Zeitzeug*innen in der Grundschule
Von Detlef Pech

23

„Wir haben hier Sperrgebiet erlebt“ – biografische Erfahrungen von Lehrkräften im Grundschulunterricht
Von Sandra Tänzer

31

REZENSION

Die Kinderserie „Auf Fritzis Spuren“. Ein Lehrmaterial zur Vermittlung von DDR-Geschichte?
Von Tobias Rischk

38

Die Podcastreihe „Zeitreise DDR“
Von Juliane Gröber

43

EMPFEHLUNG

Die Handreichung „Außerschulische Lernorte. Zeithistorisches Lernen in der Grundschule“

Von Birgit Wenzel

47

Lust machen zum Weiterforschen. Kinder-Unis zur deutschen Teilungs- und Einheitsgeschichte

Von Lucie Kiehlmann und Lucia Demuth

52

LERNORT

Grundschulkindern erkunden die Gedenkstätte Berliner Mauer – ein Werkstattbericht

Von Anja Bellmann

57

Ein DDR-Gefängnis untersuchen – Angebote am Lernort Keibelstraße für die Grundschule

Von Henrike Voigtländer

61

Liebe Leser*innen,

vor Kurzem verkündete der Berliner Senat, die Geschichte der deutschen Teilung und ihrer Überwindung solle kein Pflichtstoff mehr in der gymnasialen Oberstufe sein. Nationalsozialismus und Weimarer Republik müssten im Geschichtsunterricht noch behandelt werden, die Zeit nach 1945 offenbar nicht mehr. Zwar wurde der Beschluss zurückgenommen, doch er irritiert und lässt fragen, warum die deutsch-deutsche Zeitgeschichte in den Curricula auf so wackligen Füßen steht. Mit dieser Magazinausgabe bewegen wir uns über diese Frage weit hinaus – wir diskutieren, wie Grundschulkind der DDR-Geschichte lernen sollten.

Die Expert*innen, die in dieser Ausgabe schreiben, sind sich einig: Das Thema ist auch für Grundschulkind relevant. Dennoch scheint es nötig, das immer wieder zu begründen. Dabei sollte die Diskussion eigentlich weiter sein. Jedoch hat die geschichtsdidaktische Auseinandersetzung zum Thema DDR in der Grundschule bisher einen marginalen Stellenwert. Die wenigen Forschenden weisen wiederholt auf Lücken hin. Gleichzeitig mangelt es am Transfer ihrer bisherigen empirischen Befunde, Forschungserkenntnisse und methodischen Konzepte in die Bildungspraxis – im Vergleich zu den Fachdidaktiken anderer Altersgruppen.

Hier liegt ein lohnendes Feld für bildungswissenschaftliche Diskussion und Entwicklung: Wie vermittelt man DDR-Geschichte kindgerecht, ohne auf die Methoden der Geschichtswissenschaft – etwa die Quellenkritik – zu verzichten? Warum sind etwa Bildnachweise auch für Materialien der Grundschule wichtig und wie können kindgerechte Bildunterschriften aussehen? Und über welche Themen wird der Gegenstand „DDR“ Kindern erzählt? Konsens besteht darüber, dass die Alltagsgeschichte, etwa die DDR-Schule und die Jungen Pioniere, sich sehr gut eignet. Die Diktatur und ihre Überwindung sind ebenso

zentrale Themen in Bildungsprojekten für Kinder. Wenn Zeitzeug*innen ihre Kindheit in der DDR jedoch ungebrochen positiv und nicht als Erfahrung von Diktatur erzählen – wie gehen Teamer*innen damit um im Kontext von Demokratieerziehung und Kontroversitätsgebot? Und wie lernen Kinder mit migrantischen Erfahrungen oder aus migrantischen Familien DDR-Geschichte? Wie knüpfen Lehrkräfte an deren Lebenswelt und -geschichte an?

Nur diese wenigen Fragen zeigen: Das Thema ist facettenreich und spannend! Lesen Sie in den nachfolgenden Essays, wie die Fachdidaktiker*innen das Thema reflektieren. Im Serviceteil stellen wir einige Konzepte und Projekte vor, um zu zeigen, was es bereits gibt.

Julia Peuke hat untersucht, was Grundschul Kinder über die DDR wissen und damit bereits in den Unterricht mitbringen. Sie stellt uns die Ergebnisse ihrer Studie vor.

Christian Fischer zeigt, dass für Grundschul Kinder lebensweltliche Bezüge zur DDR-Geschichte auf der Hand liegen – und schlägt für den Sachunterricht interessante didaktische Zugänge vor.

Detlef Pech diskutiert den Einsatz von Zeitzeug*innengesprächen im Grundschulunterricht und weist auf die fehlenden empirischen Untersuchungen dazu hin.

Sandra Tänzer beschreibt, wie autobiografische Erfahrungen von Lehrkräften deren Unterricht prägen. Sie fordert, dass sich Lehrende für unterschiedliche Sichtweisen auf die DDR sensibilisieren.

Tobias Rischk hat für uns die Emmy-prämierte Doku-Serie „Auf Fritzis Spuren“ angeschaut und geprüft, ob sie sich für den Einsatz im Unterricht eignet.

Juliane Gröber rezensiert das neue Unterrichtsmaterial „Zeitreise DDR“ – eine Podcastreihe für die Schule und Zuhause.

Birgit Wenzel stellt eine Handreichung zu außerschulischen Lernorten in Berlin vor – ein Überblick über Angebote zur DDR- und NS-Geschichte für Grundschulen.

Einen Einblick in das Format der Kinder-Unis geben uns *Lucie Kiehlmann* und *Lucia Demuth*. Auf der Grundlage ihrer Erfahrungen diskutieren sie Chancen und Herausforderungen solcher Angebote.

Anja Bellmann erläutert die Bildungsangebote der Gedenkstätte Berliner Mauer. Schulklassen können sich dort bei der Erprobung neuer Formate einbringen.

Henrike Voigtländer beschreibt, wie sich die Bildungsarbeit für die Zielgruppe Grundschulkindern am Lernort Keibelstraße weiterentwickelt hat. Seit Gründung des Lernorts 2019 sind einige Angebote dazugekommen.

Das Thema dieser Magazinausgabe ist von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur angeregt worden, um es im Fachdiskurs und in der praktischen Bildungsarbeit voranzubringen. Dafür und für die Förderung danken wir. Unser Dank gilt ebenso allen Autor*innen dieser Ausgabe, besonders Julia Peuke, die diese Magazinausgabe fachlich kompetent beraten hat.

Die kommende Magazinausgabe erscheint am 29. April 2026. Sie thematisiert Fragen der interkulturellen Bildung am Beispiel der DDR-Migrationsgeschichte.

Ihre

LaG-Redaktion

Die DDR – ein Thema für Kinder?

Julia Peuke

Die deutsche Teilung liegt mehr als 35 Jahre zurück und erscheint heutigen Kindern weit entfernt. Gleichzeitig wird auch in der Gegenwart noch über die DDR, Ost und West gesprochen, etwa in der Familie oder in Dokumentationen, Nachrichten, Filmen und Serien. Dabei zeigt sich immer wieder: Es gibt sehr verschiedene Perspektiven auf die jüngere deutsche Vergangenheit. Besonders über die Einordnung der DDR-Geschichte wird bis heute gesellschaftlich gerungen. Saskia Handro (2006: 4f.) beschreibt unterschiedliche Ansätze der Aufarbeitung: Die DDR wird über ihr politisches System erinnert und damit über Freiheitsbeschränkungen und Repressionen, aber auch über Widerstand, Opposition und die Friedliche Revolution. Zugleich erfolgt die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit anhand von Kultur, gesellschaftlichen Entwicklungen und dem Alltagsleben der Menschen. Dabei kann das öffentliche Erinnern an die Diktatur sich stark von privaten Erinnerungen an den Alltag unterscheiden (vgl. Heß 2014). Die DDR wird außerdem in ihren Verflechtungen mit der westdeutschen oder globalen Geschichte betrachtet, also im Rahmen der deutschen Teilungsgeschichte und des Kalten Krieges. Diese verschiedenen inhaltlichen Ausrichtungen können zur Multiperspektivität im historischen Lernen beitragen, gleichzeitig stellen sie Lehrkräfte und außerschulische Lernorte vor Herausforderungen: Wie lässt sich dieses komplexe Thema für Kinder im Grundschulalter verständlich aufbereiten, ohne es zu stark zu vereinfachen?

»Besonders über die Einordnung der DDR-Geschichte wird bis heute gesellschaftlich gerungen.«

»Wie lässt sich dieses komplexe Thema für Kinder im Grundschulalter verständlich aufbereiten, ohne es zu stark zu vereinfachen?«

WELCHE VORSTELLUNGEN HABEN KINDER VON DER DDR?

Um die Kinder an das Thema heranzuführen, lohnt es sich, ihre Fragen und Vorstellungen aufzugreifen. Bisher gibt es

jedoch nur vereinzelt empirische Untersuchungen dazu. Sabine Moller (2008; 2011) zeigte in einer qualitativen Studie mit Kindern und Jugendlichen der 1. bis 12. Jahrgangsstufe, dass bereits Erstklässler*innen kurze Geschichten über Krieg, Teilung und den Mauerfall erzählen können. Alexa Hempel untersuchte die Fragen von Viertklässler*innen in Zeitzeugengesprächen zur deutschen Teilung (Hempel/Pech 2016). Besonders die Berliner Mauer und deren Auswirkungen interessieren die Kinder. Sie fragen insbesondere nach Erfahrungen, Gefühlen und Einstellungen der Zeitzeug*innen.

Eine eigene Untersuchung der Autorin mit 9 bis 11-jährigen Kindern aus Berlin und Osnabrück ermöglicht vertiefte Einblicke in die Vorstellungen und Theorien von Kindern im Grundschulalter (Peuke 2024). Die Interviewstudie zeigt, dass die befragten Kinder weniger die DDR selbst thematisieren. Stattdessen rücken sie die unüberwindbare Grenze zwischen Ost und West in das Zentrum ihrer Theorien. Dabei sprechen die Kinder von „Seiten“, was darauf hindeutet, dass sie eher nicht von zwei verschiedenen Staaten ausgehen. Die Grenze konkretisieren sie anhand der Berliner Mauer, die sie mit verschiedenen Details wie Wachtürmen, Stacheldraht und Selbstschussanlagen beschreiben. Zentrale Themen der Befragten – wie Mauer, Flucht, getrennte Familien, Mauerfall und wiedervereinte Familien – spiegeln sich im Zitat der 9-jährigen Katja (alle Namen sind von den Kindern selbst gewählte Pseudonyme) aus Osnabrück wider:

„Und dann wurde eben halt getrennt mit der großen Mauer, fast so wie in China, nein. Also da war dann eben halt ganz viel Flucht auch. Und ganz viel Schießerei, Blutvergießen und da wollten auch ganz viele Leute über die Grenze. Da war Stacheldraht und dicker Mauer und als sie dann 1900irgendwas, ich weiß gerade nicht mehr, geöffnet wurde, dann war da ganz großer Tumult, weil manche Familien waren halt auch in der einen Hälfte und manche in der anderen. Und dann war die Mauer dazwischen und dann haben die sich eben ganz gefreut, da wieder zusammen zu können und das war 'ne ganz schreckliche Zeit“.

Insgesamt lassen sich die Theorien der Kinder zur deutschen Teilungsgeschichte wie folgt zusammenfassen (ebd.): Die Kinder erklären die Teilung mit der Besetzung nach dem Zweiten Weltkrieg, mit Konflikten zwischen zwei Machtinhaber*innen oder den persönlichen Interessen eines autoritären Alleinherrschers. Diese Teilung durch eine unüberwindbare Grenze führt zu Freiheitsbeschränkungen und trennt Familien und Freund*innen. Die zwei „Seiten“ werden als gegensätzlich vorgestellt: Die eine „Seite“ (die DDR) ist von Mangel geprägt, die andere hat von allem mehr. Diese Situation führt zu einer wachsenden Unzufriedenheit der Bevölkerung auf der mangelgeprägten „Seite“. Als einzige Handlungsoption der Menschen beschreiben die Kinder, wie auch in dem Zitat von Katja, Fluchtversuche. Diese sind untrennbar mit der Gefahr des Erschossenwerdens durch Grenzsoldaten verbunden. Letztendlich schließt sich die Bevölkerung zusammen und protestiert gegen die unüberwindbare Grenze, was zum Fall der Mauer führt. Getrennte Familien und Freund*innen werden wieder vereint, die Menschen freuen sich. Mit der Grenzöffnung ist Deutschland erneut ein Land und die Geschichte findet ihr gutes Ende.

**»Die eine ‚Seite‘
(die DDR) ist von Mangel
geprägt, die andere
hat von allem mehr.«**

In ihren Ausführungen stellen die Kinder zudem immer wieder Bezüge zu Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg her. Dabei kommt es auch zu inhaltlichen Vermischungen, etwa, dass Adolf Hitler die Mauer gebaut hat (Peuke 2024: 300f.). Hitler ist der einzige Name, der wiederholt von den Kindern genannt wird; die DDR wird von ihnen sonst ohne Namen oder herausgestellte Personen besprochen.

Diese Einblicke in die Forschungsergebnisse verdeutlichen, dass Kinder im Grundschulalter Vorstellungen und Theorien zur deutschen Teilungsgeschichte haben. Sie sehen die DDR vor allem als Diktatur und beschreiben sie als eine Art Gefängnis, aus dem die Menschen unbedingt fliehen wollen. Flucht ist ein Thema, was die Kinder immer wieder selbst in die Interviews eingebracht haben, und somit im Kontext DDR-Geschichte besonders relevant für sie. Bei den Kindern, die familiäre Verbindungen zur DDR haben, finden sich kleinere Bezüge zum Alltagsleben, so beschreiben sie zum Beispiel wiederholt „Westpakete“. Detailwissen zum Alltagsleben in Westdeutschland findet

sich bei keinem der befragten Kinder. Insgesamt haben sie vom Alltagsleben der Menschen im geteilten Deutschland kaum Vorstellungen, es weckt aber ihr Interesse (Peuke 2024: 309).

Kinder im Grundschulalter beziehen ihr Wissen über die DDR vorwiegend aus Gesprächen mit Familienmitgliedern, Filmen und Dokumentationen. Daraus entwickeln sie eigene Theorien zu Abläufen und Zusammenhängen der Geschehnisse. Eine gezielte Thematisierung im Unterricht könnte ihnen helfen, ihr Wissen zu ordnen und Missverständnisse – etwa die Vermischung mit dem Nationalsozialismus – aufzuklären. Der in der Erinnerungskultur häufig genutzte Begriff „Mauerfall“ irritiert einige Kinder, wie das Zitat des 9-jährigen Schweinsteiger aus Berlin zeigt: „Also, eigentlich find ich das ja unmöglich, weil mit den Händen könnte ich keine Steinmauer wegschieben. Also, umfallen lassen. Also weiß ich nicht, wie die das geschafft haben.“ Leerstellen gibt es vor allem bei der westdeutschen Geschichte und der Zeit nach dem Ende der Teilung. Hier empfiehlt sich eine stärkere Einordnung in die gesamtdeutsche Nachkriegsgeschichte.

»Kinder im Grundschulalter beziehen ihr Wissen über die DDR vorwiegend aus Gesprächen mit Familienmitgliedern, Filmen und Dokumentationen.«

»,mit den Händen könnte ich keine Steinmauer wegschieben. Also, umfallen lassen. Also weiß ich nicht, wie die das geschafft haben.«

POTENZIAL FÜR DAS HISTORISCHE LERNEN IN DER GRUNDSCHULE

Die Geschichte der beiden deutschen Staaten, der innerdeutschen Grenze und der Berliner Mauer macht politische Strukturen und ihre Veränderbarkeit sichtbar. Gleichzeitig können abstrakte Konzepte wie Demokratie, Freiheit oder Macht inhaltlich gefüllt und damit greifbar werden. Als zeithistorisches Thema besitzt die deutsche Teilungsgeschichte einen starken Gegenwartsbezug und ermöglicht die Verknüpfung lebensgeschichtlicher, erinnerungskultureller und wissenschaftlicher Dimensionen (Hockerts 2001). Der Zugang zur lebensgeschichtlichen Dimension erfolgt über Menschen, die diese Zeit selbst miterlebt haben und davon berichten können. In Familien oder Gesprächen mit Zeitzeug*innen wird beispielsweise über das Aufwachsen, die Schule und den Alltag in Ost und West gesprochen.

Die Dimension der Erinnerungskultur beinhaltet das gesamtgesellschaftliche Erinnern, wie in Filmen und Dokumentationen, in Gedenkstätten oder den offiziellen Feierlichkeiten zum 9. November oder 3. Oktober. Die wissenschaftliche Dimension umfasst die kritische Arbeit mit historischen Quellen, die einer klaren Fragestellung folgt.

Diese drei Zugänge – lebensgeschichtlich, erinnerungskulturell und wissenschaftlich – können im Unterricht kombiniert werden, um Kindern zu zeigen, wie Geschichte mit ihrem Leben und der Gegenwart zusammenhängt. Das fördert ihre Orientierungskompetenz und verdeutlicht die Multiperspektivität von Geschichte. Es gibt eine Vielzahl an leicht zugänglichen Quellen, die für das kompetenzorientierte historische Lernen genutzt werden können: Zeitzeugenberichte, alte Fotos, Bücher oder Sachquellen, die etwa noch bei den Großeltern der Kinder zu finden sind, oder die Vielzahl an Fotos und Videos, die zur deutschen Teilungsgeschichte online existieren. Zudem kann im eigenen Wohnort nach Spuren dieser Zeit gesucht werden.

»Es gibt eine Vielzahl an leicht zugänglichen Quellen, die für das kompetenzorientierte historische Lernen genutzt werden können.«


FAZIT


Die Geschichte der DDR und der deutschen Teilung ist komplex, bis heute relevant und geht mit verschiedenen Deutungen einher. Dass sie multiperspektivische Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit ermöglicht, macht sie besonders spannend für historische und politische Lernprozesse. Wie der Einblick in die Forschung zeigt, sind Kinder bereits im Grundschulalter in erinnerungskulturelle Diskurse zur DDR eingebunden, entwickeln darüber eigene Theorien und bringen ihre Fragen ein. Historisches Lernen in der Grundschule sollte sich an den Vorstellungen der Kinder orientieren und ihre Fragen zur Gewordenheit ihrer Lebenswelt explizit einbeziehen. Die reichhaltige Quellenlage kann hierbei genutzt werden, um historisches Denken zu fördern. Die Diskurshaftigkeit und konflikthafte Deutungskämpfe um die DDR-Vergangenheit sind besondere


»Historisches Lernen in der Grundschule sollte sich an den Vorstellungen der Kinder orientieren und ihre Fragen zur Gewordenheit ihrer Lebenswelt explizit einbeziehen.«


Herausforderungen. Lehrkräfte sollten sich daher mit ihrer eigenen Position dazu auseinandersetzen und die verschiedenen Perspektiven in den Quellen erkennen und einordnen können. Das Einbringen alltagsgeschichtlicher *und* diktaturgeschichtlicher Inhalte und Erinnerungen kann Kindern verdeutlichen, inwiefern politische Gegebenheiten Einfluss auf das alltägliche Leben von Menschen haben können. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Deutungen fördert zudem das Verständnis, dass Geschichte ein Konstrukt ist.


LITERATUR

-  Handro, Saskia: DDR-Geschichte unterrichten – aber welche? in: Geschichte lernen, 19 (2006), H. 111, S. 2–7.

-  Hempel, Alexa/Pech, Detlef: Kinder erforschen Geschichte. Zeitzug/-inneninterviews zur deutschen Teilung, in: Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung, 5 (2016), H. 1, S. 148–161.

-  Hockerts, Hans Günter: Zugänge zur Zeitgeschichte: Primärerfahrung, Erinnerungskultur, Geschichtswissenschaft, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 28 (2001), S. 15–30.

-  Moller, Sabine: Eine Fußnote des Geschichtsbewusstseins? Wie Schüler in Westdeutschland Sinn aus der DDR-Geschichte machen, in: Barricelli, Michele/Hornig, Julia (Hrsg.): Aufklärung, Bildung, „Histotainment“? Zeitgeschichte in Unterricht und Gesellschaft heute, Frankfurt/Main 2008, S. 175–187.

-  Moller, Sabine: Diktatur und Familiengedächtnis. Anmerkungen zu Widersprüchen im Geschichtsbewusstsein von Schülern, in: Handro, Saskia/Schaarschmidt, Thomas (Hrsg.): Aufarbeitung der Aufarbeitung. Die DDR im geschichtskulturellen Diskurs, Schwalbach/Ts. 2011, S. 140–151.



Peuke, Julia: Was bleibt – die DDR aus der Perspektive von Kindern. Eine qualitative Studie zum historisch-politischen Lernen im Sachunterricht, Wiesbaden 2024.

Autor*in



Dr. Julia Peuke ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Sachunterricht und seine Didaktik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihre Schwerpunkte liegen auf dem (zeit)historischen und politischen Lernen in der Grundschule.

Die „DDR“ als Lerngegenstand im Sachunterricht der Grundschule

Christian Fischer

Denkt man über die DDR als Unterrichtsgegenstand nach, dann richten sich die Gedanken wahrscheinlich auf den Geschichtsunterricht der Klassen 9 bis 10 oder auf die gymnasiale Oberstufe. Wie die DDR im Geschichtsunterricht behandelt wird, sorgt oft für Diskussionen. Dabei stehen Fragen im Raum: Wurde der Unterricht der politischen und gesellschaftlichen Komplexität der DDR gerecht? Wurden verschiedene Perspektiven und Erinnerungsweisen berücksichtigt? Oder dominierte eine einseitige – negative oder verharmlosende – Darstellung? Diese Fragen verdeutlichen, wie herausfordernd das Thema DDR im Geschichtsunterricht ist – nicht zuletzt, weil es Teil aktueller Erinnerungs- und Deutungskonflikte bleibt.

»Wie die DDR im Geschichtsunterricht behandelt wird, sorgt oft für Diskussionen.«

Vor diesem Hintergrund mag es überraschen, wenn der Anspruch erhoben wird, die DDR bereits im Sachunterricht der Grundschule zu thematisieren. Kritische Stimmen lassen nicht lange auf sich warten: *Ist das nicht viel zu kompliziert? Das ist doch eine didaktische Verführung! Hat die DDR-Geschichte überhaupt einen Bezug zur Lebenswelt von Grundschulkindern? Die DDR steht doch gar nicht in den Lehrplänen des Sachunterrichts! Und selbst wenn: Wie könnte man das altersgerecht in die Unterrichtspraxis umsetzen?*

Solche skeptischen Fragen sind berechtigt und verdienen Beachtung. Dennoch spreche ich mich dafür aus, die DDR im Sachunterricht zu thematisieren und zwar sowohl in den ost- als auch in den westdeutschen Bundesländern. Ich lade Sie ein, mit mir darüber nachzudenken, *warum*, *wozu* und *wie* die DDR ein Lerngegenstand in der Grundschule sein kann.



Wandbild „Unser Leben“ von Walter Womacka et al. (1962-64) am Haus des Lehrers, Berlin, 2016
 © Fred Romero from Paris, France, Berlin – Haus des Lehrers (1), CC BY 2.0.

WARUM?

Zunächst eine didaktische Entlastung: Historisches Lernen im Sachunterricht – wie auch im Geschichtsunterricht – besteht nicht in einer detaillierten Abhandlung der DDR als historische Verlaufsgeschichte. Ein Übermaß an Fakten droht die „Köpfe der Kinder zu verstopfen“ (in Anlehnung an Rumpf 2002: 8, 10f.) und erstickt ihre Neugier.

Vielmehr soll der Sachunterricht „Kinder beim Erschließen ihrer Umwelt“, auch in ihrer historischen Dimension, unterstützen (Kahlert 2016: 11). Doch wo begegnet Kindern die DDR in ihrer Alltagswelt? In Ostdeutschland liegt das auf der Hand: Gebäude aus der DDR, vielleicht sogar die eigene Schule und das Wohnviertel, sozialistische Wandgemälde und Mosaike an Häusern, Erzählungen der Großeltern, in tradierter Weise auch der Eltern und anderer Verwandter, DDR-Museen, Alltagsgegenstände aus der DDR auf Dachböden und in Benutzung oder Fotoalben – all das bringt die DDR ins Bewusstsein.

»Historisches Lernen im Sachunterricht besteht nicht in einer detaillierten Abhandlung der DDR als historische Verlaufsgeschichte.«

Aber auch in den westdeutschen Bundesländern gibt es Anknüpfungspunkte: Nicht wenige Kinder haben Familienangehörige, die in der DDR gelebt haben. Manche Eltern oder Großeltern können von Besuchen in der DDR erzählen, von Geschichten, die sie darüber gehört haben, oder in denen es um die Zeit der deutsch-deutschen Teilung geht.

Ein weiterer Bezugspunkt ist die Geschichtskultur. Unabhängig davon, in welchem Bundesland die Kinder leben, freuen sie sich über den schulfreien „Tag der Deutschen Einheit“. Sie kommen gezielt oder zufällig mit Meldungen und Darstellungen der Zeit vor 1990 in Kontakt: im Fernsehen, im Internet, in beiläufigen Bemerkungen oder

Gesprächen der Erwachsenen. Auch Kindernachrichten, Filme sowie die geschichtserzählende Kinder- und Jugendliteratur greifen das Leben in der DDR sowie das geteilte Deutschland auf. Aus all dem können Fragen und historische Orientierungsbedürfnisse bei Kindern entstehen.

Zwar taucht die DDR-Geschichte nicht explizit als Lerngegenstand in den Lehrplänen des Sachunterrichts auf, doch bieten diese viele Anschlussstellen: Themenbereiche wie „Familiengeschichte“, „Wer bin ich?“, „Geschichte unseres Wohnortes“, „Feste und Feiertage“ oder „Medien“. Ausdrücklich geht es nicht darum, ein Curriculum der DDR-Geschichte (doppelte Staatsgründung, Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell, Volksaufstand, Mauerbau etc.) abzuwickeln. Vielmehr greift der Sachunterricht nach seinem Bildungsverständnis die alltagsweltlichen Impulse und die aus ihnen resultierenden Fragen der Kinder auf und macht sie zum Ausgangspunkt des Lernens (Kahlert 2016: 35).

WOZU? ODER: WAS SIND EIGENTLICH DIE BILDUNGSZIELE?

Ein zentrales Ziel des frühen historischen Lernens ist es, historisches Denken anzubahnen (vgl. Bergmann 2015: 17–19; von Borries 2008: 9f.). Bezogen auf den Gegenstand DDR geht es darum, dass die Lernenden untersuchen und reflektieren, wie die Menschen – vor allem die Kinder – in der DDR lebten, was sie hatten oder was sie nicht hatten und wie sich ihr damaliges Leben von unserem heutigen unterscheidet (Bergmann 2015: 18f.; Fischer 2024: 5f.). Ebenso wichtig ist die Frage, was sich nicht verändert hat, etwa Gefühle innerhalb der Familie. Historisches Denken bedeutet zu fragen, wie die DDR-Vergangenheit unsere Gegenwart prägt und wie diese wurde, was sie ist. Mit Blick auf die Zukunft stellen sich auch die Fragen, was aus der DDR-Vergangenheit man vermeiden oder vielleicht verhindern und was man so oder ähnlich anstreben möchte.

»Ein zentrales Ziel des frühen historischen Lernens ist es, historisches Denken anzubahnen.«

Kinder bringen ein alltagsweltliches Geschichtsbewusstsein mit in den Unterricht. Im Bereich „DDR-Geschichte“ besteht dieses aus mehr oder weniger bewussten Vorstellungen, die sie sozialisatorisch, in Auseinandersetzung mit

ihrer Alltagswelt, erworben haben. Historisches Lernen im Sachunterricht soll diese alltagsweltlichen Vorstellungen aktivieren, sie bewusst machen und irritieren (Fischer 2023a: 49f.). Richtungsgebende Fragen dabei sind: „Welche Fragen stellen sich mir/uns?“, „Was wissen wir?“, „Stimmt das überhaupt?“, „Was müsste ich/müssten wir noch wissen, um begründet(er) urteilen zu können?“, „Woher weiß ich/wissen wir überhaupt etwas?“, „Wie können wir etwas herausfinden?“. So erweitern die Kinder ihr Wissen, fundieren es fachlich und lernen, begründet zu diskutieren. Bildungsziel ist es, ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein zu entwickeln (von Reeken 2017: 8–16).

Kompetenzen sind ein zentraler Bestandteil. Es geht darum, die Fähigkeit und Bereitschaft der Kinder zu fördern,

- Fragen an die DDR-Vergangenheit und zur deutsch-deutschen Teilung zu stellen (historische Fragekompetenz),
- in Quellen und Medien nach Antworten auf diese Fragen zu suchen (historische Methoden- und Medienkompetenz),
- Quellen und Medien, die DDR-Geschichte zum Inhalt haben, zu deuten und zu hinterfragen (historische Methoden- und Medienkompetenz),
- ausgehend vom eigenen Orientierungsbedürfnis Sachwissen über die DDR zu erwerben und anzuwenden (historische Sachkompetenz),
- Geschichten von Personen in der DDR (und danach) oder aus dem eigenen Wohnviertel zu erzählen (narrative Kompetenz),
- das eigene Leben mit der DDR-Vergangenheit in Beziehung zu setzen und zu beurteilen (historische Orientierungskompetenz) (Fischer 2023a: 51f.; Schreiber 2007: 9–11).

Nicht alle Kompetenzen des historischen Lernens müssen in einer Unterrichtsreihe gefördert werden. Schwerpunktsetzungen sind sinnvoll und notwendig.

WIE? – DIE UMSETZUNG IN DER UNTERRICHTSPRAXIS

Die Umsetzung orientiert sich an didaktischen Prinzipien und Standards. Das Prinzip der Mehrdimensionalität erfordert, unterschiedliche Aspekte der DDR-Vergangenheit – etwa Konsum-, Bildungs-, Herrschafts- oder Verfolgungsgeschichte – im Sachunterricht zu berücksichtigen (Fischer 2023a: 53). Das Prinzip der Multiperspektivität verlangt verschiedene Perspektiven von Menschen, die in der DDR lebten, im Lehr-Lern-Prozess einzubeziehen. Im Sinne von Pluralität und Kontroversität ist es wichtig, verschiedenen heutigen Sichtweisen auf die DDR Raum zu geben (Bergmann 2016: 66).

Der Unterricht soll so gestaltet werden, dass sich die Kinder das Leben in der DDR als das von handelnden, denkenden und fühlenden Menschen vorstellen können. Denn: „Ohne Imaginationskraft keine Historie!“, so der Geschichtsdidaktiker Rolf Schörken (1994: 18). Gleichzeitig sind diese Vorstellungen zu hinterfragen und als Ausgangspunkt historischer Recherchen zu nutzen. Ästhetische und emotionale Zugänge sowie altersgerechte Inhalte spielen dabei eine zentrale Rolle (Fischer 2024: 7).

»Der Unterricht soll so gestaltet werden, dass sich die Kinder das Leben in der DDR als das von handelnden, denkenden und fühlenden Menschen vorstellen können.«

Für die didaktische Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements bieten sich verschiedene Zugänge an. Ich stelle im Folgenden fünf davon vor.

DIE ARBEIT MIT KINDER- UND JUGENDLITERATUR

Bilderbücher und Romane, die vom Leben in der DDR in einer Mischung aus Faktizität und Fiktionalität lebendig und personenbezogen erzählen, fördern die historische Imaginationsfähigkeit. Ein erprobtes Unterrichtsbeispiel ist „Mit Ina in die DDR“ (Fischer 2023b), das Auszüge aus Judith Burgers Roman „Gertrude grenzenlos“ (2019) nutzt. Ergänzt durch eine speziell entwickelte Quellenmappe für die historischen Recherchen ermöglicht es eine mehrdimensionale und multiperspektivische Auseinandersetzung mit der DDR.

ARBEIT MIT KINDERLIEDERN AUS DER DDR

Kinderlieder aus der DDR sind wertvolle Quellen, um über das damalige Leben von Kindern und Erwachsenen nachzudenken. Ihre musikalische und textliche Erschließung verbindet ästhetisches und fachliches Lernen. Ein Beispiel ist das Lied „Vielbesserland“ von Reinhard Lakomy und Monika Ehrhardt, das Fragen aufwirft, die die Kinder durch Recherchen vertiefen können. Sandra Tänzer und Verena Weidner haben diese Unterrichtsidee entwickelt, erprobt und ausgewertet (Tänzer/Weidner 2024).

INTERVIEWS MIT ZEITZEUGINNEN UND ZEITZEUGEN

Erzählungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen über ihr Leben in der DDR oder ihre Besuche dort (bei westdeutschen Biografien) können für Kinder faszinierend sein. Wichtig ist, diese Berichte als Erinnerungen und nicht als Fakten einzuordnen. Die Interviews sollten reflektiert und durch weitere Informationen und die Erinnerungen anderer Personen ergänzt werden, um Multiperspektivität zu erreichen. Erfahrungen, Forschungsergebnisse und methodische Hinweise dazu bieten beispielsweise Julia Peuke und Detlef Pech (2024).



Der Platz „Am Treff“ in Halle-Neustadt, im Vordergrund der „Alchimistenbrunnen“, 2026
© Christian Fischer

DIE ERKUNDUNG DER SCHULE UND DES WOHNVIERTELS

Schulgebäude und Wohnviertel aus DDR-Zeiten eignen sich für historische Lokalerkundungen. Leitfragen können sein: „Wie sahen die Schule und unser Viertel früher aus? Wie wurden die Gebäude genutzt? Was hat sich geändert? Wie war das Leben damals?“. Die Arbeit mit alten Fotos, Gespräche mit Anwohnerinnen und Anwohnern oder Fachleuten der Stadtentwicklung bereichern die Erkundung. Stefanie Dörfel und Anja Kluge (2023) haben hierzu eine Unterrichtsidee für Altenburg entwickelt, erprobt und ausgewertet.



Alltagsgegenstände aus der DDR,
Privatbesitz, 2026 © Christian Fischer

DIE UNTERSUCHUNG VON ALLTAGSGEGENSTÄNDEN AUS DER DDR

Spielzeuge, Küchenutensilien, Möbel oder Kleidung aus der DDR transportieren nicht nur eine hohe historische Authentizität, sondern können auch berührt und ausprobiert werden. Sie regen zum Nachdenken, Nachfragen und Nachforschen über das Leben in der DDR an.

AUSBLICK

Ich plädiere für didaktischen Mut und Offenheit – die Lehrkräfte vermutlich brauchen, wenn sie die DDR im Sachunterricht der Grundschule thematisieren. Weil dieser Lerngegenstand bisher kaum etabliert ist, ermöglicht er forschendes Unterrichten. Und es gilt, das Thema weiterhin interdisziplinär zu beleuchten und mit Fachleuten aus der Bildungspraxis zu besprechen.


LITERATUR





Bergmann, Klaus: „Papa, erklär' mir doch mal, wozu dient eigentlich die Geschichte?“ – Frühes Historisches Lernen in Grundschule und Sekundarstufe I, in: Bergmann, Klaus/Rohrbach, Rita (Hrsg.): Kinder entdecken Geschichte. Theorie und Praxis historischen Lernens in der Grundschule und im frühen Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 2015, S. 8–31.





Bergmann, Klaus: Multiperspektivität, in: Mayer, Ulrich/Pandel, Hans-Jürgen/Schneider, Gerhard (Hrsg.): Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 2016, S. 65–77.


 Borries, Bodo von: Historisch Denken lernen – Welterschließung statt Epochenüberblick. Geschichte als Unterrichtsfach und Bildungsaufgabe, Opladen/Farmington Hills 2008.


 Burger, Judith: Gertrude grenzenlos, Hildesheim 2019.


 Dörfel, Stefanie/Kluge, Anja: Spurensuche in Schulumgebung und sozialem Nahraum – Ein Unterrichtsprojekt zur DDR-Geschichte „vor Ort“, in: Fischer, Christian/Tänzer, Sandra (Hrsg.): Mit Kindern über die DDR sprechen. Fachliche und fachdidaktische Grundlagen sowie Beispiele aus der Praxis, Bad Heilbrunn 2023, S. 139–149.





 Fischer, Christian: Didaktische Überlegungen zum Umgang mit der DDR als Lerngegenstand im Sachunterricht: Bildungspotenziale, Prinzipien und mögliche Zugänge, in: Fischer, Christian/Tänzer, Sandra (Hrsg.): Mit Kindern über die DDR sprechen. Fachliche und fachdidaktische Grundlagen sowie Beispiele aus der Praxis, Bad Heilbrunn 2023a, S. 46–63.

 Fischer, Christian: Das Aktionsforschungsprojekt „Mit Ina in die DDR“, in: Fischer, Christian/Tänzer, Sandra (Hrsg.): Mit Kindern über die DDR sprechen. Fachliche und fachdidaktische Grundlagen sowie Beispiele aus der Praxis. Bad Heilbrunn 2023b, S. 71–129.

 Fischer, Christian: Die DDR: ein Thema für den Sachunterricht?! Einführende Überlegungen zu möglichen Bildungspotenzialen, richtungsgebenden Prinzipien und Wegen der Verwicklung, in: Grundschule Sachunterricht, 103 (2024), S. 4–9.

 Peuke, Julia/Pech, Detlef: „Wie war das bei den Jungpionieren?“. Kinder befragen Zeitzeug:innen, in: Grundschule Sachunterricht, 103 (2024), S. 24–30.

 Reeken, Dietmar von: Historisches Lernen im Sachunterricht. Eine Einführung mit Tipps für den Unterricht, Baltmannsweiler 2017.

-  Rumpf, Horst: Die Verstopfung der Köpfe und das wirkliche Verstehen. Eine Einführung in die vorliegende Auswahl von Arbeiten von Martin Wagenschein, in: Rumpf, Horst (Hrsg.): „... zäh am Staunen“. Pädagogische Texte zum Bestehen der Wissensgesellschaft, Seelze-Velber 2002, S. 8–23.
-  Schörken, Rolf: Historische Imagination und Geschichtsdidaktik, Paderborn u. a. 1994.
-  Schreiber, Waltraud: Historische Kompetenz. Was Schüler schon mitbringen und was sie noch lernen können, in: Grundschulmagazin, 3 (2007), S. 8–11.
-  Tänzer, Sandra/Weidner, Verena (2024): „Viel besser, viel höher, viel schöner ...“. Auf Spurensuche in Kinderliedern der DDR, in: Grundschule Sachunterricht, 103 (2024), S. 10–18.

Autor



Dr. Christian Fischer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Historischen Bildung, der Politischen Bildung, der Sozioökonomischen Bildung und der Nachhaltigkeitsbildung in Grundschule, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II.

Mehr als Erzählung. Zeitzeug*innen in der Grundschule

Detlef Pech

Lange spielte historisches Lernen in der Grundschule kaum eine Rolle. In Westdeutschland war dies vor allem Warnungen vor einer „Verfrühung“ geschuldet (Roth 1955). Hintergrund war das entwicklungspsychologische Modell stufenförmiger Entwicklung und damit verbunden die Annahme, dass Grundschulkin- der nicht abstrakt denken könnten. Da Ge- schichte immer abstrakt ist, es immer um Vergangenheit geht, die aus der Gegenwart rekonstruiert wird, wurde historisches Ler- nen in der Grundschule als problematisch angesehen. Eine analoge Diskussion gab es in der DDR nicht, da sie für ihr Selbst- verständnis und ihre Legitimation auf his- torische Erzählungen angewiesen war. So wurden bereits in der Unterstufe die Geschichte Ernst Thäl- manns ebenso wie Marx und Engels umfassend aufgegrif- fen. Eine systematische Annäherung an Geschichte oder gar eine übergreifende Diskussion über Ziele und Grund- lagen des historischen Lernens findet sich aber auch dort nicht.

»Da Geschichte immer abstrakt ist, es immer um Vergangenheit geht, die aus der Gegenwart rekonstruiert wird, wurde historisches Lernen in der Grund- schule als problematisch angesehen.«

ZEITGESCHICHTE KOMMT IN DIE GRUNDSCHULE

Eine Veränderung deutete sich erst in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre an. Klaus Bergmann (1996) widmete sich explizit dem historischen Lernen in der Grundschule. Er übertrug das Modell des reflektierten Geschichtsbewusst- seins von Hans-Jürgen Pandel auf die Grundschule und er- ergänzte es. 1999 folgten Dietmar von Reekens Einführungs- band sowie ein zweibändiges Handbuch, herausgegeben von Waldtraut Schreiber. Beide betonten, dass Kinder durchaus in der Lage seien, historisch zu lernen.

Im von Schreiber herausgegebenen Band wird auf die besonderen Potenziale der Zeitgeschichte für den Grundschulunterricht verwiesen:

„Die Zeitgeschichte dürfte wie kaum eine andere Periode für den historischen Unterricht in der Grundschule geeignet sein. Denn indem sie die ‚Epoche der Mitlebenden‘ umfasst, ermöglicht sie erste Begegnungen mit der Geschichte und gibt Gelegenheit zu der historisch fundamentalen Erkenntnis von der Geschichtlichkeit menschlichen Daseins, zumal die Schüler über ihre eigene Lebensgeschichte selbst Anteil an der Zeitgeschichte haben“ (Doering-Manteuffel/Metzler 1999: 786).

Diese Annahme setzte sich in den folgenden Jahren durch. Das führte zu einer Verschiebung in den wissenschaftlichen Publikationen: Zeitgeschichte wurde als sinnvoller Zugang zum historischen Lernen in der Grundschule angesehen. Eine Diskussion darüber lässt sich jedoch nicht ausmachen.

»Zeitgeschichte wurde als sinnvoller Zugang zum historischen Lernen in der Grundschule angesehen.«

Die veränderte Orientierung wird besonders daran deutlich, dass ab 2008 – also mehr als 60 Jahre nach der Befreiung - erstmals empirische Studien zu den Vorstellungen von Kindern zu Nationalsozialismus und/oder Holocaust erschienen (Becher 2009; Flügel 2009; Hanfland 2008; Koch 2017). In der Auseinandersetzung mit zeitgeschichtlichen Fragen erweiterte sich der Fokus in der Sachunterrichtsdidaktik dann auch auf die deutsch-deutsche Geschichte – zuletzt durch eine empirische Arbeit zu den Vorstellungen von Kindern zur DDR (Peuke 2024 und siehe der Beitrag von Julia Peuke in diesem Magazin).

ZEITGESCHICHTE BRAUCHT ZEITZEUG*INNEN – AUCH IM UNTERRICHT

Mit der wachsenden Bedeutung der Zeitgeschichte etablierte sich der Einsatz von Zeitzeug*innen im Grundschulunterricht – ohne, dass sich rückwirkend ein initiierender Punkt oder eine diskursive Klärung ausmachen lässt. Zeitzeug*innengespräche fanden Eingang in einschlägige Methodenhandbücher (z. B. Michalik 2020), in Lehrpläne wie

unter anderem den Bildungsplan Grundschule in Baden-Württemberg (2016) oder Schulbücher (etwa „Umweltfreunde“ für Klasse 4, 2016). Die fachdidaktische und methodisch ausgerichtete Literatur betont, dass die Erzählungen von Zeitzeug*innen subjektiv und perspektivisch sind (Michalik 2020: 48); sie müssen daher reflektiert und ggf. auch durch andere Erzählungen ergänzt werden. Die Bedingtheit des Erinnerten gilt es ebenso zu analysieren wie mögliche Überwältigungseffekte authentischer Erzählungen (Schreiber 2009: 21). In den grundschulbezogenen Lehrplänen wird dies jedoch oft nur verkürzt oder gar nicht thematisiert. So lautet etwa der komplette Passus aus dem Lehrplan Sachunterricht in Baden-Württemberg dazu:

„Wie werden die Kinder bei der Erkenntnis unterstützt, dass Quellen perspektivisch geprägt sind? Wie erfahren die Kinder den Unterschied zwischen rekonstruierter und erfundener Darstellung von Geschichte (zum Beispiel in Sagen, Legenden, Hörspielen, Dokumentationen, durch Gebäude, Zeitzeugen)?“ (Ministerium Baden-Württemberg 2016: 53).

Hinweise zur konkreten Unterrichtspraxis gibt es kaum – und auch keine Diskussion darüber, bei welchen Teilthemen sich Zeitzeug*innengespräche in den Grundschulen empfehlen.

Auch empirische Forschung bleibt bisher ein Desiderat: Eigenständige empirische Untersuchungen im Grundschulbereich, die den Umgang von Kindern mit Zeitzeug*innen oder die Relevanz für Wissenszuwächse durch diese Methode untersuchen, existieren bislang nicht – Ausnahme ist die kleine Arbeit von Julia Diederich (2019). Damit finden sich bis in die Lehrpläne hinein Empfehlungen für einen Zugang, der bislang unzureichend empirisch erforscht ist. Das hat sich in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten kaum verändert (Pech 2012).

*»Eigenständige empirische Untersuchungen im Grundschulbereich, die den Umgang von Kindern mit Zeitzeug*innen oder die Relevanz für Wissenszuwächse durch diese Methode untersuchen, existieren bislang nicht.«*

BEZÜGE ZUM EIGENEN LEBEN ENTDECKEN

Die wenigen vorliegenden Studien zeigen die Potenziale sowohl des Ansatzes „Zeitzeug*innengespräche“ als auch

der Forschung in diesem Feld. So ist es für Kinder in der Grundschule durchaus möglich, ohne Vorbereitung eigene Fragen zu Zeitgeschichte zu entwickeln und Interviews zu führen. Dabei entdecken sie oft Bezüge zu ihrem eigenen Leben. In der Studie von Alexa Hempel und Detlef Pech (2016) sind es den Kindern bekannte Personen, oft die Eltern, denen Kinder Fragen stellen. Dabei zeigt sich, dass einzelne Kinder gezielt Nachfragen zum Erzählten stellen. Für die unterrichtliche Bearbeitung sind diese im Nahraum generierten Erzählungen jedoch eine Herausforderung. Denn eine Reflexion ebenso wie eine Kontrastierung von Aussagen von Personen aus dem privaten Raum, die mit Wertungen der Erzählungen verbunden sind, sind ethisch in der öffentlichen Institution Schule nicht zu rechtfertigen. Wichtig ist allerdings der Aspekt: Die Kinder entwickeln Fragen, und zwar unabhängig von unterrichtlicher Anlage. Das ermöglicht ihnen, für sie relevante Inhaltsfelder zu entziffern, die eben nicht zwingend deckungsgleich mit fachlich relevanten Inhalten sein müssen. Damit steht nicht die inhaltliche Dimension der Erzählungen im Mittelpunkt von Unterricht, sondern die Verknüpfung der Erzählung mit der Lebensgeschichte des einzelnen Kindes.

GESPRÄCHE MIT DDR-ZEITZEUG*INNEN

In Gesprächen von Kindern mit ihnen unbekanntem älteren Menschen, die in der DDR aufgewachsen sind, trat noch ein anderes Moment zutage (Peuke/Pech/Urban 2021; 2022), das in der Literatur zu Zeitzeug*innenbefragungen im Grundschulkontext bislang nicht aufgegriffen wurde. Im Zentrum der Analyse standen dabei nicht die Fragen der Kinder, sondern die Erzählungen der Zeitzeug*innen. In den Erzählungen lassen sich unterschiedliche Intentionen entziffern. Die interviewten Personen wollen den Kindern, die sie interviewen, etwas mitgeben: Manche betonten mit Blick auf ihre „andere Kindheit“ die Einfachheit des Lebens früher. Eine zweite Variante dessen, was den Kindern über das Leben in der DDR „mitgegeben“ wurde, stellte den organisierten Charakter der DDR-geprägten Kindheit in den Mittelpunkt der Erzählung (Stichwort „Pioniere“ und Fürsorge durch staatliche Institutionen). Die dritte entzifferte Intention lässt sich dahingehend zusammenfassen, dass

»Die interviewten Personen wollen den Kindern, die sie interviewen, etwas mitgeben«

etwas Allgemeines und Grundlegendes über die DDR mitgegeben werden soll. Bei den im Vergleich mit den beiden anderen Varianten eher unpersönlichen Erzählungen steht die Kritik an der DDR im Vordergrund. Demokratische Staaten und deren Ansprüche dienen dabei als Maßstab.









Daraus lassen sich zwei Punkte ableiten, die für die unterrichtliche Arbeit mit Zeitzeug*innengesprächen relevant sind. Zum einen sollte das Interesse von Menschen/Zeitzeug*innen, ihre Erfahrungen zugänglich zu machen, stärker beachtet werden. Die Zeitzeug*innen wollen nicht nur berichten, sondern ihre Erfahrungen weitergeben und damit auch Orientierung bieten. Damit deutet sich neben der fachlichen und der fachdidaktischen Dimension von Zeitzeug*innengesprächen eine pädagogische Dimension an, die bislang in den Grundschulen kaum genutzt wird. Deren Potenziale wurden bislang weder systematisch diskutiert noch erkundet. Zum anderen ist die starke Intentionalität der Erzählungen auch ein Risiko – und ein deutlicher Hinweis darauf, dass mit den Erzählungen der Zeitzeug*innen gearbeitet werden muss: Sie sollten reflektiert und analysiert werden, um ihre Perspektivität herauszuarbeiten. Damit spielt die Auswahl der Zeitzeug*innen eine große Rolle.










FAZIT

Die Quintessenz ist folglich ambivalent: Das Potenzial von Zeitzeug*innengesprächen mit Kindern ist noch lange nicht ausgeschöpft, sondern wird deutlich unterschätzt, wenn Zeitzeug*innen lediglich als „Quelle“ betrachtet werden. Sie ermöglichen Kindern, Geschichte mit ihrer eigenen Lebenswelt zu verknüpfen. Gleichzeitig bergen sie Risiken, etwa durch einseitige Darstellungen/Einflussnahme oder problematische Geschichts- und Kindbilder. Es bleibt eine Aufgabe für die Zukunft, die Potenziale und Herausforderungen durch Zeitzeug*innengespräche systematisch zu erforschen und in der Praxis zu nutzen.

»Das Potenzial von Zeitzeug*innengesprächen mit Kindern ist noch lange nicht ausgeschöpft, sondern wird deutlich unterschätzt, wenn Zeitzeug*innen lediglich als ‚Quelle‘ betrachtet werden.«

LITERATUR

-  Becher, Andrea: Die Zeit des Holocaust in Vorstellungen von Grundschulkindern. Eine empirische Untersuchung im Kontext von Holocaust Education, Oldenburg 2009.
-  Bergmann, Klaus: Historisches Lernen in der Grundschule, in: George, Siegfried/Prote, Ingrid (Hrsg.): Handbuch zur politischen Bildung in der Grundschule, Schwalbach/Ts. 1996, S. 319–342.
-  Diederich, Julia: Vorstellungen von Grundschulkindern zur Zeitzeugenbefragung – eine empirische Untersuchung zu Kompetenzen historischen Denkens, in: Holzinger, Andrea u. a. (Hrsg.): Fokus Grundschule, Band 1: Forschungsperspektiven und Entwicklungslinien, Münster 2019, S. 189–198.
-  Doering-Manteuffel, Anselm/Metzler, Gabriele: Zeitgeschichte, in: Schreiber, Waltraut (Hrsg.): Erste Begegnungen mit Geschichte. Grundlagen historischen Lernens, Neuried 1999, S. 777–793.
-  Flügel, Alexandra: „Kinder können das auch schon mal wissen und nicht nur, dass alles schön ist!“ Nationalsozialismus und Holocaust im Spiegel kindlicher Reflexions- und Kommunikationsprozesse, Opladen 2009.
-  Hanfland, Vera: Holocaust – ein Thema für die Grundschule? Eine empirische Untersuchung zum Geschichtsbewusstsein von Viertklässlern, Münster 2008.
-  Hempel, Alexa/Pech, Detlef: Kinder erforschen Geschichte – Zeitzeug/-inneninterviews zur deutschen Teilung, in: ZISU – Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung, 5 (2016), S. 148–161.
-  Koch, Christina: Wissen von Kindern über den Nationalsozialismus. Eine quantitativ-empirische Studie im vierten Grundschuljahr, Wiesbaden 2017.

-  Koch, Inge et al.: Umweltfreunde 4, Brandenburg/Berlin. Ausgabe 2016 – 4. Schuljahr, Berlin 2016.
-  Michalik, Kerstin: Befragung und Zeitzeug/innenbefragung, in: von Reeken, Dietmar (Hrsg.): Handbuch Methoden im Sachunterricht. 5. Auflage, Baltmannsweiler 2020.
-  Ministerium Kultus, Jugend, Sport (Hrsg.): Bildungsplan der Grundschule Sachunterricht Baden-Württemberg 2016, URL: https://www.bildungsplaene-bw.de/site/bildungsplan-rebrush2024/get/documents/lsbw/export-pdf/depot-pdf/ALLG/BP2016BW_ALLG_GS_SU.pdf [eingesehen am 16.01.2026].
-  Pech, Detlef: Zeitgeschichte, Deutschland, Kinder – Annäherungen zum zeitgeschichtlichen Lernen in der Primarstufe, in: Magazin Lernen aus der Geschichte 10 (2012) vom 14.11.2012, URL: <https://lernen-aus-der-geschichte.de/lernen-und-lehren/content/10842> [eingesehen am 26.01.2026].
-  Peuke, Julia/Pech, Detlef/Urban, Jara: Etwas mitgeben – Gespräche zwischen Grundschulkindern und älteren Menschen aus der DDR, in: Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften, 2 (2021), S. 141–159.
-  Peuke, Julia/Pech, Detlef/Urban, Jara: Wie war das damals? Gespräche mit Zeitzeug*innen im Kontext des frühen historischen Lernens, in: ZISU, 11 (2022), S. 172–186.
-  Peuke, Julia: Was bleibt – die DDR aus der Perspektive von Kindern. Eine qualitative Studie zum historisch-politischen Lernen im Sachunterricht, Wiesbaden 2024.
-  von Reeken, Dietmar: Historisches Lernen im Sachunterricht, Seelze 1999.
-  Roth, Heinrich: Kind und Geschichte. Psychologische Voraussetzungen des Geschichtsunterrichts in der Volksschule, München 1955.



Schreiber, Waltraud (Hrsg.): Erste Begegnungen mit Geschichte. Grundlagen historischen Lernens, Neuried 1999.



Schreiber, Waltraud: Zeitzeugengespräche führen und auswerten, in: dies./Arkossy, Katalin (Hrsg.): Zeitzeugengespräche führen und auswerten. Historische Kompetenzen schulen, Neuried 2009, S. 21–28.

Autor



Dr. Detlef Pech ist Professor für Grundschulpädagogik mit dem Schwerpunkt Lernbereich Sachunterricht an der Humboldt-Universität zu Berlin. Einer seiner Arbeitsschwerpunkte ist die Rekonstruktion kindlicher Perspektiven auf Zeitgeschichte.

„Wir haben hier Sperrgebiet erlebt“ – biografische Erfahrungen von Lehrkräften im Grundschulunterricht

Sandra Tänzer

WAS IST EINE BIOGRAFIE?

Eine Biografie ist mehr als ein Lebenslauf mit chronologisch geordneten Daten. Entscheidend ist die persönliche Bedeutung, die bestimmten Ereignissen und Situationen in der eigenen Lebensgeschichte zukommen. Ingrid Miethe (2017: 21) charakterisiert Biografien als „subjektive und bedeutungsstrukturierte Konstruktionen des individuellen Lebens, wie sie sich in der kognitiven, emotionalen und körperlichen Auseinandersetzung zwischen individuellem Erleben und gesellschaftlichen und kulturellen Dimensionen herausbilden“. Diese Konstruktionen fließen „bewusst oder unbewusst in unsere Weltdeutung und heutiges Handeln“ (Gudjons et al. 2020: 21) ein – auch in das konkrete didaktische Denken und Handeln von Lehrkräften im Unterricht.

»Diese Konstruktionen fließen ‚bewusst oder unbewusst in unsere Weltdeutung und heutiges Handeln‘ ein – auch in das konkrete didaktische Denken und Handeln von Lehrkräften im Unterricht.«

WIE BEEINFLUSSEN UNMITTELBARE ODER TRADIERTE DDR-ERFAHRUNGEN DIDAKTISCHES DENKEN UND HANDELN?

2019 interviewte der Erfurter Student Max Dietzsch für seine Masterarbeit zwei Lehrerinnen einer Thüringer Grundschule, die im ehemaligen Grenzgebiet der DDR lag, zu ihrem Umgang und ihren Erfahrungen mit dem Lerngegenstand DDR. Er fand heraus, dass beide Lehrerinnen diesem Thema eine große Bedeutung beimessen; zugleich treffen sie gänzlich andere didaktische Entscheidungen darüber, was die Kinder in ihren Schulklassen über die DDR wissen und verstehen sollten. Die eine Lehrkraft setzt auf einen lokalgeschichtlichen Zugang: Sie nutzt die noch

erhaltenen Grenzanlagen, um über Techniken und Praktiken wie Selbstschussanlagen, Minen, Schießbefehle und die Fluchtmotive von DDR-Bürger*innen aufzuklären. Anhand dieser Artefakte erklärt sie den Schüler*innen das politische System der DDR als Unrechtsstaat und Diktatur. Im Interview sagte sie:

„Ja die Kinder müssen wissen, woher sie kommen, die müssen ihre Geschichte wahrnehmen. Und ich leg da ganz großen Wert drauf [...]. [W]ir haben hier vor Ort Sperrgebiet erlebt. Viele Eltern allerdings nicht mehr, denn wenn ich meine sechs- bis zehnjährigen Kinder anschau, da sind die jüngsten Eltern 28 bis 30, und die haben das gar nicht richtig mitbekommen, beziehungsweise sind schon in der BRD geboren worden. Aber man muss den Kindern diese Geschichte erlebbar machen und nachhaltig nahebringen. [...] Ich bin ja ein richtiges [...] Urgestein. Ich hab hier erlebt, wie jeden Tag die LO's, die großen LKWs, an meinem Haus vorbei gefahren sind, die Hunde bellend mich ankläfften. Ich hab erlebt, wie man die Grenze gesehen hat jeden Tag aus dem Blick meines Fensters. Da war immer Licht an, wenn [...] kein Strom war, lief das Notstromaggregat an der Grenze. Und das sind alles so Sachen, die gehen den Kindern schon nahe, die wollen das wissen und die wollen jetzt auch wissen, warum dieser Zaun steht. Das, denke ich, ist gut für die Nachwelt, das erhalten zu haben“ (Dietzsch 2020: LXXXVII, zit. nach Tänzer 2023a: 41).

Die zweite Lehrerin sieht das didaktische Potenzial des Lerngegenstands DDR vor allem in der Friedlichen Revolution und dem Mauerfall. Sie möchte an diesem historischen Beispiel allgemeine Strukturen des Politischen erkennbar werden lassen.

„Ja also ich finde halt grad dieser Aspekt, dass die Mauer dann eben gefallen ist, dadurch, dass sich die Menschen aufgelehnt haben. Das finde ich, lehrt die Kinder halt schon ganz viel und das ist auch was, was schon in der Grundschule ganz gut vermittelt werden kann [...]. Weil es ja im Endeffekt ja auch das ist, was wir aus der Zeit gelernt haben, also dass wir in einem System gelebt haben, was nicht gut für die Menschen war und wie friedlich im Endeffekt dagegen protestiert

wurde und die Gesellschaft zusammen etwas geschafft hat, [...] also einen Umbruch zu schaffen, und den Kindern das zu verdeutlichen, dass Grenzen eben gesprengt werden können und dass man sich nicht damit abfinden musste“ (Dietzsch 2020: C–CI, zit. nach Tänzer 2023a: 40).

Ihre Position ist anschlussfähig an Julia Peukes Überlegungen, die das Machtkonzept der US-amerikanischen Politikwissenschaftlerin Hanna F. Pitkin als fruchtbar für das historisch-politische Lernen über die DDR im Sachunterricht beurteilt. Pitkin unterscheidet zwischen *power over* – der Herrschaft über die Bevölkerung – und *power to*. Damit gemeint ist die Macht des Volkes, das System zu verändern (Peuke 2024: 46–47).

Zwei Lehrkräfte, zwei Perspektiven. Ihre biografischen Erfahrungen, die durch Generation wie Sozialisation stark variieren, prägen unterschiedliche Vorstellungen über den Lerngegenstand und didaktische Entscheidungen. Die erste Lehrkraft wuchs an der Grenze auf, sie erlebte Zwangsumsiedlungen, religiöse Beschränkungen und fehlende Meinungsfreiheit ganz unmittelbar. Vor diesem Hintergrund konzeptualisiert sie die DDR als einen Unrechtsstaat, der Menschenleben zerstörte (vgl. Dietzsch 2020: 50f., zit. nach Tänzer 2023a: 40). Die Vorstellung der zweiten, wesentlich jüngeren Lehrkraft wird von positiven Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern mitbestimmt, die mit der DDR „gar keine negativen Assoziationen“ (ebd.) verbanden. Im Interview erzählte sie, dass ihre Familie „das geliebt [hätte:] diese Sicherheit, diese Begrenztheit“ der DDR, in der für ihre Familie „alles besser“ war (ebd.). Gleichzeitig beeinflusst ihr Wissen über die DDR als eine „Staatsform, die wahrscheinlich, also die sehr sozial war, also die nach außen hin ja schon für die Menschen was Gutes wollte, aber nach innen hin natürlich da viel fehlgeleitet wurde“ und der „Stasi-Aspekt“ ihre fachlichen Vorstellungen (ebd.).

Diese widersprüchlichen Sichtweisen spiegeln das zerklüftete, kaleidoskopartige Bild der DDR wider (vgl. Sabrow 2009: 14), das die heutigen Erinnerungen an dieses kleine Land bestimmt. Der Historiker Martin Sabrow spricht von einem „Kampfplatz der

»Diese widersprüchlichen Sichtweisen spiegeln das zerklüftete, kaleidoskopartige Bild der DDR wider, das die heutigen Erinnerungen an dieses kleine Land bestimmt.«

Erinnerungen“ (Sabrow 2009: 16) und unterscheidet drei Erinnerungsmuster: Diktaturgedächtnis, Arrangementgedächtnis und Fortschrittsgedächtnis (vgl. ebd.: 18–20). Diese Mehrperspektivität und Kontroversität sollte auch im Unterricht Raum finden, um keine einzelne subjektive Sichtweise zur allein geltenden Deutung zu erheben (vgl. Fischer 2023 und in diesem Magazin). Dafür ist es entscheidend, das eigene Verhältnis zur DDR zu reflektieren – die damit verbundenen unmittelbaren oder tradierten Erfahrungen, Vorstellungen, Überzeugungen und Werte. Solche biografischen Reflexionen sind (nicht nur, aber vor allem) bei diesem Lerngegenstand unerlässlich.

EMPFEHLUNGEN FÜR LEHRKRÄFTE

Die nachfolgenden Thesen fassen zusammen, was Lehrkräfte zweier Schulen und Forschende in einem mehrmonatigen Aktions- und Praxisforschungsprojekt (Tänzer 2023b) erfahren und theoretisch reflektiert haben.

IM TEAM STATT ALLEIN

Die DDR im Grundschulunterricht zu behandeln, ist keine Selbstverständlichkeit. Oft behindern biografisch bedingte Berührungspunkte eine Auseinandersetzung. Kollektives Planen und der vertrauensvolle Austausch im Team können helfen, diese Hemmungen zu überwinden und einen sachbezogenen, reflektierten Zugang zum Lerngegenstand zu finden. Im Projekt schlossen sich Lehrkräfte deshalb von Beginn an zusammen und planten in Teams.

BIOGRAFISCHE REFLEXION ALS AUSGANGSPUNKT JEDER UNTERRICHTLICHEN AUSEINANDERSETZUNG

Der Austausch über die verschiedenen Biografien schärft das Bewusstsein über die eigene Perspektive und deren Grenzen. Er hilft, die eigene Standortgebundenheit wahrzunehmen, Selbstverständliches in Frage zu stellen, das Interesse an Perspektiven der anderen zu wecken und respektvoll mit ihnen umzugehen. Im Projekt starteten wir beispielsweise mit folgendem Impuls: Jede Lehrkraft brachte einen Gegenstand mit, der sie mit der DDR verbindet, und erzählte darüber.

»Der Austausch über die verschiedenen Biografien schärft das Bewusstsein über die eigene Perspektive und deren Grenzen.«



Ausgewählte Gegenstände, die Lehrkräfte mit der DDR assoziierten, Altenburg, 19. März 2021 © Sandra Tänzer

Anschließend diskutierten die Teilnehmenden, welche Gegenstände sie selbst hätten wählen können – oder auf keinen Fall gewählt hätten. Alternativ lassen sich auch Begriffskarten verwenden. Biografische Selbst- und Fremdrelexionen standen dabei nicht nur am Anfang, sondern begleite-

ten die Lehrkräfte durch den gesamten Unterricht – systematisch und situativ.

DIE DOPPELROLLE VON LEHRKRAFT UND ZEITZEUGIN KRITISCH REFLEKTIEREN

In unserem Projekt befanden sich einige Lehrerinnen alters- und sozialisationsbedingt in einer Doppelrolle: Sie waren zugleich Zeitzeuginnen und Lehrkräfte. Das kam im Unterricht dann zum Vorschein, wenn persönliche Dokumente zu Unterrichtsmaterial wurden. Auch Kommunikationsprozesse im Unterricht blieben von der biografischen Authentizität der Lehrkräfte nicht unbeeinflusst. Das hatte einerseits positive Effekte, es erhöhte die Anschaulichkeit des Unterrichts und die Lehrkräfte berichteten von gesteigerter Motivation. Andererseits erfordert die Doppelrolle ständige Selbstkontrolle: Die Lehrkraft darf sich nicht selbst „zum Thema zu machen“, sondern muss von der eigenen Erfahrung abstrahieren und sie ins Verhältnis zu anderen Perspektiven setzen.

»Die Lehrkraft darf sich nicht selbst ‚zum Thema zu machen‘, sondern muss von der eigenen Erfahrung abstrahieren und sie ins Verhältnis zu anderen Perspektiven setzen.«

ALLTAGSGESCHICHTE ALS BRÜCKE ZWISCHEN VERSCHIEDENEN LEBENSWELTEN

Der öffentliche erinnerungskulturelle Diskurs über die DDR – repräsentiert in Medien, politischen Veranstaltungen und Gedenktagen – blendet oft den Alltag der Menschen aus. Weder „Stasi-Bunker“ noch die vielfach als

(n)ostalgisch empfundenen „DDR-Museen“ spiegeln die Erinnerungen einiger der Lehrkräfte aus dem Projekt an die DDR. Ein alltagsgeschichtlicher Zugang im Unterricht verbindet die Lebensgeschichten der Lehrer*innen mit dem Lerngegenstand DDR. Gleichzeitig schafft er Verbindungen zwischen den Lehrkräften, unabhängig davon, ob sie in der DDR, in der BRD oder nach 1990 aufgewachsen sind. So öffnet sich der Blick für Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Alltagslebens von Menschen in unterschiedlichen historischen Kontexten.

WAS BLEIBT OFFEN?

Die DDR, so Christoph Dieckmann (1998: 101), „fördert vielerlei Gedächtnis und mehrstimmige Geschichte. [...] Sie erlaubt den fremden Blick im eigenen Land“. Für Lehrkräfte bedeutet das auch, eigenes Nichtwissen, Mehrdeutigkeiten und Deutungsoffenes auszuhalten. Offen bleibt an dieser Stelle unter anderem, wie Lehrkräfte westdeutscher Grundschulen sich diesem Thema nähern. Die zweigeteilte Geschichte unseres Landes, das Leben diesseits und jenseits der Mauer, war eine Gegebenheit, die Lehrkräfte „hüben und drüben“ prägte. Aktions- und Praxisforschung, das hat unser Projekt gezeigt, könnte dieser Frage auch an westdeutschen Grundschulen auf die Spur kommen.

LITERATUR




Dieckmann, Christoph: Das wahre Leben im falschen: Geschichten von ostdeutscher Identität, Berlin 1998.




Dietzsch, Max: Welche Rolle spielt das Thema „DDR-Geschichte“ im Unterricht einer Thüringer Grundschule? Eine Fallstudie. Unveröffentlichte Arbeit zum Erlangen des akademischen Grades Master of Education, Erfurt 2020.





Fischer, Christian: Didaktische Überlegungen zum Umgang mit der DDR als Lerngegenstand im Sachunterricht, in: ders./Tänzer, Sandra (Hrsg.): Mit Kindern über die DDR sprechen. Fachliche und fachdidaktische Grundlagen sowie Beispiele aus der Praxis, Bad Heilbrunn 2023, S. 46–63.


 Gudjons, Herbert/Wagener-Gudjons, Birgit/Pieper, Marianne: Auf meinen Spuren: Übungen zur Biografiearbeit, Bad Heilbrunn 2020.

 Miethe, Ingrid: Biografiearbeit. Lehr- und Handbuch für Studium und Praxis, 3. durchgesehene Auflage, Weinheim, Basel 2017.

 Peuke, Julia: Was bleibt – die DDR aus der Perspektive von Kindern. Eine qualitative Studie zum historisch-politischen Lernen im Sachunterricht, Wiesbaden 2024.

 Sabrow, Martin: Die DDR erinnern, in: ders. (Hrsg.): Erinnerungsorte der DDR, München 2009, S. 9–27.

 Tänzer, Sandra: Vorstellungen von Kindern und Lehrkräften über die DDR und die deutsche Teilung als historisches Phänomen und Lerngegenstand des Sachunterrichts, in: Fischer, Christian/dies. (Hrsg.): Mit Kindern über die DDR sprechen. Fachliche und fachdidaktische Grundlagen sowie Beispiele aus der Praxis, Bad Heilbrunn 2023a, S. 33–45.

 Tänzer, Sandra: Professionsbezogene Beobachtungen und Reflexionen – Über die Bedeutung biografischer Erfahrungen und Hintergründe in den umgesetzten Aktionsforschungsprojekten, in: Fischer, Christian/dies. (Hrsg.): Mit Kindern über die DDR sprechen. Fachliche und fachdidaktische Grundlagen sowie Beispiele aus der Praxis, Bad Heilbrunn 2023b, S. 178–182.

Autorin



Prof. Dr. Sandra Tänzer ist seit 2011 Professorin für Pädagogik und Didaktik des Sachunterrichts an der Universität Erfurt. Ihre Forschungsinteressen liegen insbesondere in den Bereichen der Planung von Sachunterricht, der Kompetenzentwicklung und Professionalisierung in der Lehrer*innenbildung sowie in der Geschichte des Heimatkunde- bzw. Sachunterrichts in der DDR und der Transformationszeit.

Die Kinderserie „Auf Fritzis Spuren“. Ein Lehrmaterial zur Vermittlung von DDR-Geschichte?

Tobias Rischk

Wie gelingt die Vermittlung von DDR-Geschichte in der Grundschule heute? Die kürzlich mit einem internationalen Emmy ausgezeichnete MDR-Produktion „Auf Fritzis Spuren – Wie war das so in der DDR?“ liefert eine Antwort: mit Animationstechnik, Zeitzeug*innen, Lebensweltbezug und moderierenden Influencer*innen.



Plakat zum Film „Fritzi – Eine Wendewundergeschichte“
© picture alliance / Collection Prod DB / Balance Film GmbH - TrickStudio Lutterbeck-Doghouse Film

Zum 30. Jahrestag der Maueröffnung erschien der Animationsfilm „Fritzi – eine Wendewundergeschichte“ (2019), auf der die KiKa-Serie „Fritzi und Sophie – Grenzenlose Freundschaft“ (2024) basiert. „Auf Fritzis Spuren“ erweitert diese kindgerechte Annäherung an die Ereignisse von 1989 in Leipzig dokumentarisch. Im Folgenden wird die Doku-Serie auf ihren didaktisch-methodischen Nutzen für den Schulunterricht geprüft.

„FRITZI UND SOPHIE“ – EINE ANIMIERTE SERIE ZUR VERMITTLUNG VON DDR-GESCHICHTE

Um den Wert der Dokumentation „Auf Fritzis Spuren“ zu beurteilen, ist es notwendig, die animierte Serie „Fritzi und Sophie – Grenzenlose Freundschaft“ kurz vorzustellen, da sie den inhaltlichen Rahmen für das Bildungsmaterial bildet.

Fritzi und Sophie, beide zwölf Jahre alt, leben in Leipzig. Die Handlung setzt im Spätsommer 1989 ein und endet zeitlich mit der Öffnung der innerdeutschen Grenze im November. In der achteiligen Serie sind die beiden Freundinnen zunächst gemeinsam unterwegs. Es wird ein Eindruck ihres sozialistischen Alltags in Schule, bei den Pionieren und Freizeit vermittelt. Als Nebenfiguren begegnen uns historisch relevante, in diesem Setting jedoch fiktive Personen: Dissident*innen und Bürgerbewegte, Stasi-Offiziere und Inoffizielle Mitarbeiter*innen, Volkspolizist*innen und ideologisch einwandfreies Lehrpersonal.

Fritzi und Sophie wachsen in Familien mit einem kritischen Geist auf. Die Situation im Spätsommer und Herbst 1989 wird aus der Sicht der beiden Mädchen geschildert, die durch die Ausreisepäne von Sophies Mutter jäh auseinandergerissen werden. Sophie und ihrer Mutter gelingt über Ungarn die Flucht in die Bundesrepublik. Fortan verfolgen sie das Geschehen in der DDR aus der westdeutschen Grenzregion. Fritzi möchte ihrer besten Freundin deren Hund Sputnik bringen, wofür eine Klassenfahrt in eine Jugendherberge nahe der Grenze günstig erscheint. Gleichzeitig machen Fritzis Erlebnisse in Leipzig – Montagsdemos, die Bürgerbewegung in der Leipziger Nikolaikirche, Stasiaktivitäten – die politische Brisanz des Herbstes 1989 erfahrbar.

In einem Happy End kommen schließlich beide Erzählstränge zusammen: Die innerdeutsche Grenze wird geöffnet, wodurch der Vereinigung der beiden Freundinnen inklusive Hund nichts mehr im Wege steht. Schon die Serie selbst eignet sich zum Einsatz im Unterricht. Die angeschlossene Dokumentation „Auf Fritzis Spuren“ liefert pädagogisch-didaktisches Material mit.

„AUF FRITZIS SPUREN“ – FÜR DEN SACHUNTERRICHT IN DER GRUNDSCHULE GEEIGNET?

Einen großen Mehrwert bietet dieses Material durch den Lebensweltbezug. Die Macher*innen orientieren sich an Themen, die für Kinder eine Rolle spielen: Schule, Freizeit, Familie oder Musik. Gleichzeitig wird deutlich, dass sich

»Einen großen Mehrwert bietet dieses Material durch den Lebensweltbezug.«

die Lebenswelt der fiktiven DDR-Kinder Fritzi und Sophie durch die historischen Umstände wesentlich von der gegenwärtigen Lebenswelt unterscheiden: Die Freundschaft wird durch die Flucht von Sophie mit ihrer Mutter auseinandergerissen, Fritzi möchte an den Montagsdemonstrationen teilnehmen und versteht erst im Laufe der Zeit, weshalb das gefährlich ist. Die Handlung vermittelt dadurch auch Wissen über die Stasi. Grundschüler*innen erhalten so einen Zugang zu diesen Themen, realisieren jedoch gleichzeitig Unterschiede zur eigenen Lebenswelt. Weitere sinnvolle Methoden sind die Darstellung als Animation, die Einführung von Zeitzeug*innen und die Moderation durch das Influencer-Duo Anna und Julian („Checker Julian“). Über die Zeitzeug*innen werden bestimmte Aspekte der Animationsserie vertieft: die Pioniere, die Stasi, verbotene Musik und Tanz, Umwelt- und Bürgerbewegung, Flucht und Mauerfall. Ergänzt werden diese Oral-History-Elemente durch Archivbilder und -aufnahmen.

CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN IN DER ARBEIT MIT DER SERIE

Neben dem Lebensweltbezug ist die altersbezogene Nähe zu den Animationsfiguren Fritzi und Sophie bzw. zu den interviewten Zeitzeug*innen besonders wertvoll. Die Kinder bekommen einen Eindruck davon, wie es gewesen sein könnte als Kind in dieser Zeit zu leben. Die Bekanntheit der Serie „Fritzi und Sophie“ ist von Vorteil, da die Serie Neugier weckt und Fragen aufwirft. „Auf Fritzis Spuren“ kann auf die Figuren und bestimmte Szenen aufbauen. Der Wiedererkennungswert ist pädagogisch wertvoll. Durch Zeitzeug*innen wird deutlich, dass es reale Personen gibt, die einiges von dem, was in der Serie dargestellt wird, erlebt haben. Besonders bei den Themen Flucht und Maueröffnung fördert diese geschichtsdidaktische Methode Erkenntnisse. Mithilfe der eingeblendeten Archivaufnahmen kann die historisch-kritische Methode der Quellenarbeit mit Grundschüler*innen geübt werden. Die Serie enthält außerdem lexikalische Elemente, was die Annäherung an das Thema erleichtert.

»Die Kinder bekommen einen Eindruck davon, wie es gewesen sein könnte als Kind in dieser Zeit zu leben.«

Eine Herausforderung bei den kurzweiligen, 15-minütigen Folgen ist die Vielfalt der Darstellungsformen. Während die Animationsserie noch im kindgerechten Tempo läuft, wird in der dokumentarischen Serie „Auf Fritzis Spuren“ permanent zwischen den verschiedenen Elementen gewechselt. Die beiden Moderator*innen begegnen Zeitzeug*innen, manchmal treffen sie sich als Animationsfiguren mit Fritz und Sophie. Unterbrochen wird das immer wieder durch Archivalien und die Erläuterung historischer Begriffe und Institutionen, im nächsten Moment entrollen die Moderator*innen in einem Reenactment schon wieder ein Demonstrationsplakat vor der Leipziger Nikolaikirche. Dieser sprunghafte Wechsel erzeugt eine *Tiktok*-hafte Schnelligkeit, die für den Lernprozess hinderlich ist. Der Methodenmix ist gut, das Tempo jedoch zu hoch.

»Eine Herausforderung bei den kurzweiligen, 15-minütigen Folgen ist die Vielfalt der Darstellungsformen.«

Was beim Einsatz im Unterricht beachtet werden sollte: Die Doku-Serie beleuchtet einen kurzen Zeitraum am Ende der DDR. Die Diktaturerfahrung wird betont und auch durch einige alltagshistorische Andeutungen nicht aufgebrochen. Das spiegelt das jahrzehntelang eingeschliffene Narrativ der DDR-Geschichte wider. Alltagserfahrungen bleiben auf der Strecke, während der Diktaturcharakter im Fokus steht. Indem die Serie sich auf das Ende der DDR konzentriert, bietet sie keinen differenzierenden Blick auf die Gesamtgeschichte des Landes, obwohl der Untertitel „Wie war das so in der DDR“ das nahelegt.





FAZIT

Die Animationsserie und die Dokumentation eignen sich dank ihrer informativen Inhalte und des kindgerechten Methodenmixes gut für den Einsatz im Unterricht. Im Vergleich zu anderen Materialien, etwa denen des Bundes für Bildung e.V. (<https://flucht.bundfuerbildung.de/>), lässt sich „Auf Fritzis Spuren“ ohne großen Aufwand im Unterricht einsetzen. Jedoch sollte dies am Ende einer Einheit zur deutsch-deutschen Teilungsgeschichte geschehen. Alltagsweltliche Themen wie Konsum, Wohnen, Jugend oder Schule in den 1950er bis 1980er Jahren können die starke Betonung der Diktaturerfahrung aufbrechen und sinnvoll ergänzen.

Die in der Doku-Serie zentralen Begriffe Freiheit und demokratische Mitsprache schaffen ein besonderes Lernmoment. Die Zeitzeug*innen berichten, wofür sie im Herbst 1989 gekämpft haben und wovor sie geflohen sind. Hinweise auf die Gegenwart verdeutlichen, dass Demokratie mit ihren Rechten und Freiheiten nicht selbstverständlich ist. Die Serie lässt diese Menschen in kindgerechter Form zu Wort kommen und ermöglicht Schulkindern eine reflektierte Auseinandersetzung mit der Geschichte.

»Die in der Doku-Serie zentralen Begriffe Freiheit und demokratische Mitsprache schaffen ein besonderes Lernmoment.«

FILME/LITERATUR

-  Kukula, Ralf/Bruhn, Matthias (Regie)/Völcker, Beate (Drehbuch): Fritzi – Eine Wendewundergeschichte, Produktion: TrickStudio Lutterbeck/Balance Film GmbH/MDR, Deutschland 2019.
-  Kukula, Ralf/Bruhn, Matthias/Meyer-Hermann, Thomas (Regie)/Völcker, Beate (Drehbuch): Fritzi und Sophie – Grenzenlose Freundschaft, Produktion: ARD/Balance Film GmbH, Deutschland 2024.
-  Kukula, Ralf (Regie): Auf Fritzis Spuren – Wie war das so in der DDR? Produktion: MDR, Deutschland 2025.
-  Peuke, Julia: Was bleibt – die DDR aus der Perspektive von Kindern. Eine qualitative Studie zum historisch-politischen Lernen im Sachunterricht, Wiesbaden 2024.

Autor



Tobias Rischk ist Redaktionsassistent des Magazins „Lernen aus der Geschichte“. Er ist freiberuflicher Historiker mit den Schwerpunkten Geschichte des NS, deutsch-jüdische Geschichte in Berlin, Geschichte der Extremen Rechten nach 1945 und Erinnerungskultur im Berliner Stadtraum.

Die Podcastreihe „Zeitreise DDR“

Juliane Gröber

Die deutsch-deutsche Teilungsgeschichte ist ein zentrales Thema der deutschen Zeitgeschichte. Für Grundschulkin-der stehen bislang nur wenige altersgerechte und fachdi-daktisch fundierte Materialien zur Verfügung. Die Podcast-reihe „Zeitreise DDR“, veröffentlicht im November 2025 vom Forum für Kultur und Bildung, richtet sich explizit an Grundschulkin-der und ermöglicht ihnen eine Auseinander-setzung mit der Geschichte der DDR. Die folgende Rezen-sion nimmt den Podcast sowie das dazugehörige Begleit-material kritisch in den Blick und analysiert ihr Potenzial für den Einsatz im Unterricht.



Die Podcast-Reihe „Zeitreise DDR“, 2025
© Paul Glaser / Forum für Kultur und Bildung Leipzig

Die Reihe umfasst neun Folgen à 20 Minuten. Sie begleitet die Geschwister Mia und Ben, die bei ihren Großeltern ein Fotoalbum entdecken und damit familiäre DDR-Erfahrungen erkunden. Die Themen reichen von Schule, Stasi, Freizeit, Medien und Wohnen bis hin zu Flucht und Mauerfall. Zu jeder Folge gibt es Begleitma-terialien mit Bildquellen, Begriffserläuterungen,

Hintergrundinformationen und einem „Mach-mit“-Teil mit Rätseln und weiteren Impulsen zum Download.

Folge 1 der Podcastreihe fungiert als narra-tive Rahmung und fördert historische Sach-und Fragekompetenz, indem Mia und Ben anhand der Fotos aus dem Album Fragen an die Großeltern stellen. Die Fragen der Geschwister führen in der ersten Folge zu einem Besuch des Zeitgeschichtlichen Forums in Leipzig. Dort erläutert eine Historikerin die Teilung Deutschlands,

»Die Themen reichen von Schule, Stasi, Freizeit, Medien und Wohnen bis hin zu Flucht und Mauerfall.«

den Mauerbau und die DDR als Diktatur. In den Folgen 2 und 3 berichten kontrastierend zwei Zeitzeug*innen von ihren persönlichen Erfahrungen in der DDR. Eine Lehrerin schildert in Folge 2 den DDR-Alltag aus einer systemkonformen Perspektive – geprägt von Anpassung, Pflichterfüllung und institutioneller Einbindung. In Folge 3 berichtet Geralf, der als Jugendlicher der Punkbewegung angehörte, aus einer nicht systemkonformen Perspektive von Ausgrenzung, Repression und staatlicher Kontrolle. Folge 8 erweitert die Perspektive auf das Land und die Ereignisse um den 9.11.1989: Ein Fotograf, der aus dem Libanon zum Studieren in die DDR kam, berichtet über die Entstehung seiner Aufnahmen vom Mauerfall.

Diese drei und fünf weitere Berichte (inklusive Bonusfolge) eröffnen unterschiedliche Deutungen, worin ein zentrales Potenzial der Podcastreihe besteht: Durch den Einsatz von Zeitzeug*innenberichten als historische Quellen erfahren Kinder, dass Geschichte erzählt wird – und das aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Zugleich wird implizit angebahnt, zwischen dem Erleben von Personen und der historischen Rekonstruktion durch Historiker*innen zu unterscheiden. Für den Einsatz im Unterricht sollte diese Unterscheidung jedoch expliziert werden.

»Durch den Einsatz von Zeitzeug*innenberichten als historische Quellen erfahren Kinder, dass Geschichte erzählt wird – und das aus unterschiedlichen Blickwinkeln.«

Das kann durch eine weiterführende Bearbeitung der bereitgestellten Informationen zu den einzelnen Personen – etwa durch die Erstellung von Steckbriefen oder visuellen Darstellungen – erfolgen. Eine systematische Kategorisierung nach Perspektiven (Zeitzeug*in versus Historiker*in) kann zudem eine kritische Distanz ermöglichen. Die Unterscheidung zwischen lebensgeschichtlichen, erinnerungskulturellen und wissenschaftlichen Zugängen als erste Formen von Quellenkritik (Peuke 2023: 31) könnte durch reflexive Fragen angebahnt werden: Warum fällt es dem Opa schwer, die Frage zu beantworten, wie die DDR verschwand, obwohl er diese Zeit erlebt hat? Warum kann die Historikerin im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig dies erklären, obwohl sie die DDR nicht selbst erlebt hat? Zur Untersuchung der Berichte als Quellen können ergänzend die Materialien „Geschichtsforscher-Lupen“ und „Historische Fragehand“ (siehe dazu Becher/Gläser 2015) herangezogen werden. Beides eignet sich auch für die Arbeit mit den Bildquellen im Begleitmaterial.




Die Podcast-Reihe „Zeitreise DDR“
2025 © Paul Glaser/Forum für
Kultur und Bildung Leipzig

Kritisch anzumerken ist, dass die Bildquellen nicht als solche gekennzeichnet sind. Quellenverweise finden sich zwar jeweils auf der letzten Seite des Materials, jedoch nicht direkt unter den Bildern. Um die Fotos als historische Quellen und nicht lediglich als Illustrationen zu erfassen, sollten Schüler*innen sich damit thematisch auseinandersetzen, etwa indem sie im Unterricht Bildunterschriften mit Titel und Quellenangaben erarbeiten. Fragen an die Bilder könnten zudem Ausgangspunkt weiterer Recherchen sein.

Das Begleitmaterial der Folgen 2, 4, 5 und 8 regt an, Interviews mit Zeitzeug*innen zu führen. Für den Unterricht bieten sich dafür sogenannte „Hilfekarten“ an, die Kinder bei der Vorbereitung von Interviews mit Zeitzeug*innen unterstützen (Peuke/Pech 2024).

Bei entsprechender didaktischer Einbettung und ergänzendem Materialeinsatz eröffnet die Podcastreihe „Zeitreise DDR“ vielfältige Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der deutsch-deutschen Teilungsgeschichte in der Grundschule und eignet sich darüber hinaus auch für den außerschulischen Einsatz.

LITERATUR

 Becher, Andrea/Gläser, Eva: „Historische Fragehand“ und „Geschichtsforscher-Lupen“. Arbeitsmaterial zum Beitrag „Mit historischen Quellen Geschichte begreifen lernen: historische Methodenkompetenz vermitteln“, in: Grundschule Sachunterricht, 67 (2015), S. 12–13.

 Peuke, Julia: Was bleibt – die DDR aus der Perspektive von Kindern, Wiesbaden 2024.



Peuke, Julia/Pech, Detlef: „Wie war das bei den Jungpionieren?“. Kinder befragen Zeitzeug:innen. Materialpaket: Hilfekarten für die Vorbereitung eines Interviews, in: Grundschule Sachunterricht, 103 (2024), S. 24–30.

Autorin



Juliane Gröber ist Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bereich Sachunterricht und seine Didaktik an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Die Handreichung „Außerschulische Lernorte. Zeithistorisches Lernen in der Grundschule“

Birgit Wenzel

Die Handreichung „Außerschulische Lernorte. Zeithistorisches Lernen in der Grundschule“ zeigt, wie Grundschüler*innen an außerschulischen Lernorten Geschichte erleben können. Im Mittelpunkt stehen die zeitgeschichtlichen Themen Nationalsozialismus und DDR für Schüler*innen bis zur Klassenstufe 6 (In Berlin und Brandenburg umfasst die Grundschule sechs Jahre).

»Im Mittelpunkt stehen die zeitgeschichtlichen Themen Nationalsozialismus und DDR.«

EINFÜHRUNGEN

Der erste Teil der Handreichung beleuchtet die drei Phasen des Lernens an außerschulischen Orten: Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung. Anschließend werden historische Lernorte in einer übersichtlichen Systematik dargestellt, die zwischen Geschehens- und Erinnerungsorten unterscheidet. Geschehensorte, wie der Grünstreifen entlang des Mauerverlaufs in Berlin, markieren Schauplätze historischer Ereignisse. Nicht immer wird an Geschehensorten an die historischen Ereignisse erinnert. Erinnerungsorte, wie etwa der Tränenpalast, eignen sich vor allem für das Lernen. Hier kann man am Ort des Geschehens nachvollziehen, wie sich die Kontrollen am Grenzübergang Friedrichstraße zwischen der DDR und Westberlin abspielten. Nicht jeder Erinnerungsort ist zugleich ein Geschehensort, so wird etwa in Museen Geschichte oft ohne direkten Bezug zum Standort präsentiert, aufbereitet und gedeutet. Auch Grundschüler*innen sollten beim Besuch eines Lernortes gemeinsam überlegen, was sich einmal am jeweiligen Ort ereignet hat.

Eine Mindmap verdeutlicht die Lernchancen solcher Orte. Dazu zählen z. B.:

- Historische Imagination fördern: eine konkrete Vorstellung über die Vergangenheit und die Lebensbedingungen der Menschen entwickeln,
- Forschendes Suchen fördern: zur Erkundung von Ort und historischem Kontext Fachleute und Zeitzeug*innen befragen oder die Expertise pädagogischer Kräfte vor Ort nutzen,
- Originale Begegnung nutzen: Authentizität erleben sowie Ursprünglichkeit und Echtheit etwa von Quellen wie Sach-, Text-, Bildquellen oder Überresten hinterfragen.

Die Mindmap verdeutlicht, wie vielfältig das Potenzial außerschulischer Lernorte ist, und hilft, Schwerpunkte für Besuche zu setzen.



Blick in die Dauerausstellung „Alltag in der DDR“ im Haus der Geschichte – Museum in der Kulturbrauerei Berlin
© Stiftung Haus der Geschichte, Foto: Stephan Klöck

Die Handreichung diskutiert auch Fragen nach der Sinnhaftigkeit der Thematisierung von Zeitgeschichte schon für jüngere Kinder. Zur Beantwortung gehört, dass auch jüngere Lernende DDR-Geschichte in ihrem Alltag begegnen, z. B. in Kinderbüchern, Filmen, im Internet, an Feiertagen und auch in Gesprächen und Erinnerungen der Familie. Die Thematisierung im Unterricht und

an Lernorten hilft den Kindern, historische Ereignisse einzuordnen, sich eigenständig damit auseinanderzusetzen, Standpunkte zu entwickeln und sich zu orientieren, nicht zuletzt in ihrer Gegenwart. Damit werden Lehrer*innen unterstützt, auch um Antworten auf mögliche Fragen von Eltern zu finden.

»Die Handreichung diskutiert auch Fragen nach der Sinnhaftigkeit der Thematisierung von Zeitgeschichte schon für jüngere Kinder.«

Der Überblick von (Arbeits)Methoden vor Ort sowie digitale Anwendungen zur Dokumentation und Aufbereitung von Lernortbesuchen erleichtern den Lehrkräften die Arbeit.

Abschließend konkretisiert Teil 1, wie sich außerschulische Lernorte in den Rahmenlehrplan 1–10 für Berlin und Brandenburg für die Fächer Sachunterricht und Gesellschaftswissenschaften 5/6 einfügen. Gezeigt werden auch die vielfältigen Bezüge zur vorgegebenen Kompetenzentwicklung, zu Unterrichtsprinzipien (wie das außerschulische Lernen) sowie zu den Inhalten des Curriculums (vgl. LISUM 2020: 29).

LERNORTE IN BERLIN



Rundgang im Rahmen des Formats „Wundertüte Westpaket“ im Haus der Geschichte – Museum in der Kulturbrauerei Berlin © Stiftung Haus der Geschichte, Foto: Stephan Klönk

Der zweite Teil stellt konkrete Lernorte zur NS- und DDR-Geschichte in Berlin vor. Für die DDR-Geschichte sind dies das Alliiertenmuseum, das DDR Museum, das Deutsche Historische Museum, das Deutsche Spionagemuseum, das Deutsch-Russische Museum, die East Side Gallery, die Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde e.V., die Gedenkstätte Berliner Mauer, der Lernort Keibelstraße, das Mauermuseum am Checkpoint Charlie, das Museum in der Kulturbrauerei – Alltag in der DDR, das Stadtmuseum Berlin und der Tränenpalast.

Links erleichtern den Zugang, und für jeden Ort wird die Frage beantwortet: Warum lohnt sich ein Besuch (mit einer Schulklasse)?

Links erleichtern den Zugang, und für jeden Ort wird die Frage beantwortet: Warum lohnt sich ein Besuch (mit einer Schulklasse)?

VERTIEFENDE EINBLICKE



Gemeinsames Auspacken eines Westpaketes im Rahmen des Formats „Wundertüte Westpaket“ im Haus der Geschichte – Museum in der Kulturbrauerei Berlin
© Stiftung Haus der Geschichte, Foto: Stephan Klönk

Teil 3 widmet sich vier ausgewählten und sehr unterschiedlichen Lernorten. Für die DDR-Geschichte werden die Dauerausstellung „Alltag in der DDR“ im Museum in der Kulturbrauerei und der Lernort Keibelstraße (siehe den Textbeitrag dazu in dieser Magazinausgabe) vorgestellt. Mitarbeitende der Einrichtungen beantworteten Fragen wie „Was zeichnet diesen Ort aus und

warum sollte man ihn mit einer Lerngruppe besuchen?“, „Wie erfolgt die Auseinandersetzung mit den Themen und Objekten?“ oder „Wie ist der Ablauf der Lernwerkstatt vor Ort?“. So erhalten Lehrkräfte – ebenso wie andere Leser*innen – einen gut strukturierten Überblick über die Lernorte, ihre Angebote und Besonderheiten. Fotos geben Einblicke in die Ausstellungskonzeption und die pädagogische Arbeit.

Der vierte Teil der Handreichung bietet eine Übersicht über Berliner Orte der Zeitgeschichte, die sich mit digitalen Anwendungen erkunden lassen.

LITERATUR



Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM): Außerschulische Lernorte. Zeithistorisches Lernen in der Grundschule, Ludwigsfelde 2020, URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/gesellschaftswissenschaften/gewi_5_6/HR-Lernorte_gesamt-digital-korr2_200903.pdf [eingesehen am 12.01.2026].



Rahmenlehrplan 1–10, Teil C Sachunterricht (Stand: 2024), in: Bildungsserver Berlin-Brandenburg.de, URL: https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_C_Sachunterricht_2015_11_16.pdf [eingesehen am 12.01.2026].

Autorin



Dr. Birgit Wenzel hat als Lehrerin in Berliner Grundschulen gearbeitet, war Gastprofessorin in der Fachdidaktik Geschichte sowie Referentin und Referatsleiterin am Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg. Sie ist Autorin und Herausgeberin von Geschichtsbüchern.

Lust machen zum Weiterforschen. Kinder-Unis zur deutschen Teilungs- und Einheitsgeschichte

Lucie Kiehlmann und Lucia Demuth

EINFÜHRUNG



Lucia Demuth bei der Kinder-Uni in Göttingen, 05.06.2024
© Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur führte in den vergangenen Jahren Kinder-Uni-Veranstaltungen in Kooperation mit der Georg-August-Universität Göttingen und der Humboldt-Universität zu Berlin durch. Im Fokus standen zentrale Ereignisse der deutschen Teilungs- und Einheitsgeschichte, etwa der Volksaufstand vom 17. Juni 1953, die

Friedliche Revolution und die deutsche Einheit. Die Erfahrungen aus diesen Veranstaltungen bilden die Basis für einen Überblick über die Konzeption und Durchführung sowie die Chancen und Herausforderungen dieses Bildungsformats für Grundschul Kinder.

Während weiterführende Schulen die deutsche Teilung und Einheit lehrplangemäß behandeln, kommen Grundschul Kinder allenfalls punktuell mit DDR-Geschichte in Berührung. Kinder-Unis sind deshalb für die Bundesstiftung Aufarbeitung ein ideales Format, um die jüngere Zielgruppe für historische Themen zu begeistern.

»Kinder-Unis sind ein ideales Format, um die jüngere Zielgruppe für historische Themen zu begeistern.«

VIELFALT DER FORMATE

An deutschen Hochschulen haben sich verschiedene Kinder-Uni-Formate etabliert, um jungen Menschen Forschung und Universitätsleben näherzubringen. In Göttingen können Eltern ihre Kinder etwa für Vorlesungen anmelden. Die Teilnehmenden sind innerhalb einer vorgegebenen Altersspanne gemischt, tendenziell aus bildungsnahen Familien und bringen oft Vorwissen mit. Ein anderes Format, das unter anderem von der Berliner Humboldt-Universität angeboten wird, richtet sich an ganze Schulklassen. Hier sind die Kinder gleich alt, doch Vorwissen und Leistungsvermögen können innerhalb der Klasse stark variieren. Eine weitere Variante des Schulklassen-Formats sind mobile Kinder-Uni-Workshops, die direkt in Schulen stattfinden. Gemeinsam ist allen diesen Formaten, dass Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler den Kindern ihr Wissen und ihr Arbeitsfeld altersgerecht näherbringen. Die je nach Format unterschiedlich zusammengesetzten Lerngruppen erfordern Differenzierung sowohl hinsichtlich des Themenzuschnitts als auch der eingesetzten Methoden.

»Gemeinsam ist allen diesen Formaten, dass Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler den Kindern ihr Wissen und ihr Arbeitsfeld altersgerecht näherbringen.«

THEMENZUSCHNITT

Die DDR-Geschichte als Teil der jüngsten deutschen Zeitgeschichte bietet durch eine gute und vielfältige Quellenlage ideale Voraussetzungen, Kinder an historische Themen und Methoden heranzuführen. Ziel der Kinder-Uni ist es, eine Wissensbasis zu schaffen, die Kinder fortan in der Schule und Freizeit weiter ausbauen können. Konkret gehört dazu etwa die Frage „Was war die DDR?“. Sie impliziert die deutsche Teilung, die Herrschaftsverhältnisse und das Leben der Menschen in der DDR. Weitere DDR-Themen, die jüngere Zielgruppen aufgrund ihrer aktuellen Bezüge interessieren, sind die Bedeutung von Mauern und Grenzen im Allgemeinen, Schule oder Flucht.

Die Eingrenzung der Inhalte durch die Wahl von Themenschwerpunkten und die Entwicklung von Leitfragen verhindert Überforderung. Dabei legt etwa die Auseinandersetzung mit dem 9. November in höheren Klassen den



Lucie Kiehlmann mit Grundschulern bei der Humboldt-Kinder-Uni am 04.11.2025, Berlin © Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Verweis auf die mehrfache Bedeutung des Datums in der deutschen Geschichte nahe; für jüngere Schülerinnen und Schüler können Zeitsprünge innerhalb der Vergangenheit hingegen verwirrend sein. Gegenwartsbezüge helfen den Kindern, den Stoff in ihrer Lebenswelt zu verankern. Dafür bieten sich aktuelle Themen wie Flucht oder Jahrestage wie der 3. Oktober an.

Auch historische Orte im Lebensumfeld der Lernenden können eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart bilden.

»Gegenwartsbezüge helfen den Kindern, den Stoff in ihrer Lebenswelt zu verankern.«

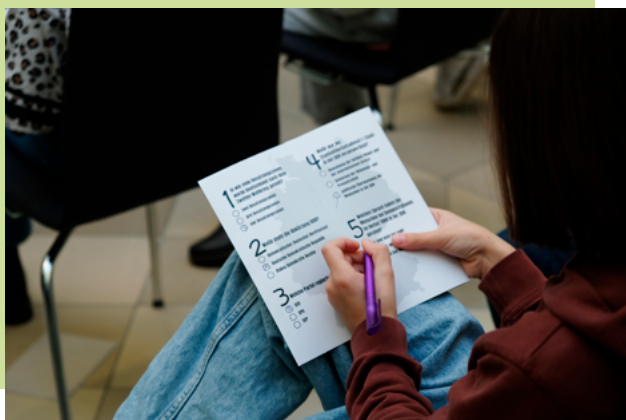
METHODENWAHL

Grundschul Kinder sind – fast immer – neugierig und interaktionsfreudig. Methoden sollten spielerisch an diese Eigenschaften anknüpfen. Fragerunden im Plenum, bei denen die Kinder mit Handzeichen antworten können, bieten einen niedrigschwelligen Einstieg und aktivieren die Gruppe. Die sprachliche Vermittlung von Inhalten kann mit einer bilderreichen Präsentation einhergehen, sodass Lernen auf auditiver und visueller Ebene stattfindet.

Besonders in der Beschäftigung mit Quellen liegt großes Potenzial. Sie liefern authentische Informationen und sind Erprobungsmaterial für historisches Arbeiten. Unerlässlich ist dabei, die fachwissenschaftlichen Standards an das Verständnis der Kinder anzupassen. Altersgerechte Video- und Tondokumente sorgen für Abwechslung und orientieren sich an den Alltagserfahrungen der Kinder. Historische Aufnahmen, etwa, wenn bei einer Montagsdemonstration Rufe erschallen oder die Menschen den Mauerfall feiern, transportieren zudem Stimmungen.

»Besonders in der Beschäftigung mit Quellen liegt großes Potenzial.«

Kleine Aufgaben, wie das Beschreiben eines Fotos oder das Formulieren von Fragen an DDR-Zeitzeuginnen oder -Zeitzeugen, binden alle Kinder ein und fördern die Aufmerksamkeit.



Quiz bei der Humboldt-Kinder-Uni am 04.11.2025
in Berlin © Bundesstiftung zur Aufarbeitung der
SED-Diktatur

Eine Alternative zu Gesprächsgästen in Präsenz sind Zeitzeugen-Personas. Diese verdichten reale Lebenserfahrungen mehrerer Zeitzeugen zu einer konstruierten Biografie. Der Konstruktionsmoment ermöglicht, verschiedene Themen und Perspektiven zu berücksichtigen. Die Personas können in Form von Kommentaren als roter Faden durch die Veranstaltung führen.

Ein abschließendes Quiz ist prädestiniert dafür, die Inhalte zusammenzufassen und das Gelernte zu festigen. Veranstaltungen, die länger als 45 bis 60 Minuten dauern, sollten eine Pause beinhalten.

FAZIT

Kinder-Uni-Veranstaltungen haben sich als wertvolles Format erwiesen, um historisch-politische Bildung für ein jüngeres Publikum zugänglich zu machen. Das ist wichtig, da die Zielgruppe der Grundschul Kinder häufig vernachlässigt wird, auch Lehrmaterialien zu historischen Themen werden seltener für sie entwickelt.

Die Begeisterungsfähigkeit von Kindern ist ein Schlüssel, um sie für die DDR-Geschichte zu interessieren und zum Weiterforschen zu motivieren. Dabei steht ein umfangreiches Repertoire an Formaten und Methoden zur Verfügung, das beispielsweise eine alters- und leistungsgerechte Differenzierung ermöglicht. Wünschenswert ist, Kinder-Uni-Veranstaltungen inklusiv auszurichten, damit Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichsten Voraussetzungen teilnehmen können.

»Die Begeisterungsfähigkeit von Kindern ist ein Schlüssel, um sie für die DDR-Geschichte zu interessieren und zum Weiterforschen zu motivieren.«

Autorinnen



Lucia Demuth ist studentische Mitarbeiterin im Bereich Schulische Bildungsarbeit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Sie hat Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Migration und Integration studiert und absolviert derzeit ihren Master in European Studies an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder).

Lucie Kiehlmann arbeitet im Bereich Schulische Bildungsarbeit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und koordiniert das Online-Portal www.zeitzeugenbuero.de. Zuvor war sie in verschiedenen Museen in der Vermittlung tätig. Sie hat Kultur- und Medienpädagogik sowie Soziale Arbeit studiert.

Grundschulkinder erkunden die Gedenkstätte Berliner Mauer – ein Werkstattbericht

Anja Bellmann

Die Gedenkstätte Berliner Mauer entwickelt ihre Angebote für Grundschulklassen kontinuierlich weiter. Seit 2025 werden bestehende Formate überprüft, neu zugeschnitten und um Materialien zur Vor- und Nachbereitung erweitert. Ziel ist es, Kindern der Klassen 3 bis 6 die Geschichte der Berliner Mauer anschaulich, altersgerecht und lebensnah zu vermitteln. Der folgende Beitrag beleuchtet die Angebote und ihre didaktisch-methodischen Prinzipien.

»Ziel ist es, Kindern der Klassen 3 bis 6 die Geschichte der Berliner Mauer anschaulich, altersgerecht und lebensnah zu vermitteln.«

DIE GEDENKSTÄTTE BERLINER MAUER



In der Gedenkstätte Berliner Mauer ergänzen rostfarbige Markierungen aus Stahl die originalen Mauerreste, 2012
© Stiftung Berliner Mauer, Foto: Jürgen Hohmuth

Die Gedenkstätte Berliner Mauer in der Bernauer Straße ist der zentrale Ort des Erinnerns an die deutsche Teilung. Hier wird sichtbar, welche Auswirkungen der Mauerbau auf das Leben der Menschen hatte. Die Grenze verlief entlang der Hausfassaden, Fenster wurden zugemauert und Familien oft für Jahrzehnte getrennt. An diesem Ort gab es zahlreiche Fluchtversuche – erfolg-

reiche, aber auch erfolglose oder gar tödliche. Die Mauer in der Bernauer Straße wurde zu einem Symbol der Teilung. Heute können Besucher*innen hier originale Mauerspuren, den ehemaligen Grenzstreifen und viele persönliche Geschichten von Zeitzeug*innen entdecken. Der historische

Ort macht die räumliche Dimension der Teilung greifbar und regt dazu an, Fragen an die Vergangenheit zu stellen.

VERMITTLUNGSANGEBOTE FÜR GRUNDSCHULKLASSEN

Für die Klassenstufen 3 bis 6 bietet die Gedenkstätte vier Formate an: Die Führung „Wer will Mauer-Experte werden?“ (1 Stunde), den Workshop „Und plötzlich war die Straße gesperrt!“ (2 Stunden), eine Kreativwerkstatt (1,5 Stunden) als ergänzendes Modul sowie individuelle Angebote für Projekttag oder Projektwochen – auch an mehreren Standorten der Stiftung Berliner Mauer. Zudem gibt es in der Dauerausstellung „1961 | 1989. Die Berliner Mauer“ Angebote zur eigenständigen Erkundung: den Mauerkritzelblock und Arbeitsblätter.

METHODISCH-DIDAKTISCHE PRINZIPIEN

EXEMPLARISCHES LERNEN

Im Mittelpunkt aller unserer Angebote steht die aktive Auseinandersetzung mit dem historischen Ort Bernauer Straße, seinen Mauerspuren und persönlichen Geschichten. Dabei geht es nicht um reines Faktenwissen, sondern darum, historische Kompetenzen und die Entwicklung von Geschichtsbewusstsein zu fördern. Anhand konkreter Biografien und Ereignisse gehen wir Fragen nach: Warum wurde die Mauer gebaut? Wie erlebten Menschen die Teilung?

Welche Handlungsspielräume hatten sie? Und wie kam es zum Mauerfall?

REKONSTRUKTIONEN

Zentral ist zunächst die Orientierung in Raum und Zeit. Die Kinder verorten das einstige Ost- und West-Berlin und begeben sich auf Spurensuche. Dabei erleben sie die Breite des ehema-



Aus der Projektarbeit: Kinder untersuchen historische Fotografien auf Hinweise zum Ausbau der Grenze in der Bernauer Straße, 2025 © Stiftung Berliner Mauer, Foto: Anja Bellmann

ligen Grenzstreifens und entdecken auch kleinere, oft unscheinbare Spuren. Mithilfe von historischen Fotografien rekonstruieren sie dann die Veränderung des Stadtbildes von 1961 bis 1989 und bis heute. Sie legen einen Zeitstrahl aus Bildern und erkennen, wie aus Stacheldraht ein breiter Grenzstreifen mit Hindernissen wurde. Dabei betrachten sie die Fotos ganz genau und beschreiben sie gemeinsam. Die Fotos regen die Kinder oft dazu an, eigene Fragen zu formulieren.

BIOGRAFISCHE ZUGÄNGE

Über die Biografien von Anwohner*innen und von Familien mit Kindern begegnen die Schüler*innen unterschiedlichen Lebensentwürfen und Reaktionen auf die Teilung. Sie hören von Fluchten aus den Wohnhäusern und durch Tunnel. Gemeinsam überlegen die Kinder, warum Menschen gingen oder blieben – und welche Risiken beide Entscheidungen mit sich brachten. Im Workshop bleibt mehr Zeit für Gespräche – etwa über diese Fragen – als bei einer Führung. Besonders die Todesopfer an der Berliner Mauer, denen am Fenster des Gedenkens gedacht wird, lösen oft viele Fragen und Emotionen aus. Uns sind hierbei eine gute Vorbereitung und Einbettung in den Unterricht besonders wichtig, damit die Kinder mit ihren Gedanken gut aufgefangen werden können.

»Im Workshop bleibt mehr Zeit für Gespräche als bei einer Führung.«



In der Kreativwerkstatt halten Kinder ihre Eindrücke und Fragen in kleinen Zines oder Leporellos fest, 2025 © Stiftung Berliner Mauer, Foto: Gesa Simons

KÜNSTLERISCHE REFLEXION

In der Kreativwerkstatt setzen die Kinder ihre Eindrücke und Fragen künstlerisch um. Mit Papier, Stiften, Schere, Leim und historischen Fotos gestalten sie kleine Magazine (Zines), Collagen oder Leporellos. Diese eignen sich gut für die Nachbereitung im Unterricht und geben Impulse für Gespräche in der Familie.

AUSBLICK UND EINLADUNG

Wir testen weitere Materialien zur Vor- und Nachbereitung, um Lehrkräften die Verknüpfung von Unterricht und Gedenkstättenbesuch zu erleichtern. So können sie nach dem Besuch mit Eindrücken und konkreten Geschichten weiterarbeiten. Erste Sets von historischen Fotos und Zines zur Gestaltung senden wir gern per E-Mail zu. Eine große Anzahl historischer Fotografien mit CC-Lizenz zur nicht-kommerziellen Nutzung speziell für den Bildungskontext steht schon jetzt auf unserer Projektwebsite *Berliner Mauer Fotos* zur Verfügung (www.mauer-fotos.de).

Zudem planen wir ein Format für die selbstständige Erkundung der Bernauer Straße. Wir möchten diese Ideen und Materialien gemeinsam mit Lehrkräften und Schüler*innen der Klassen 4 bis 6 entwickeln und erproben. Wenn Sie Interesse haben, sich mit Ihrer Klasse zu beteiligen oder Anregungen und Wünsche einzubringen, freuen wir uns über Ihre Nachricht.

Unsere Angebote können über unsere [Website](#) gebucht werden. Wir beraten Sie gern, um den Besuch möglichst passgenau zu gestalten.

Autorin



Anja Bellmann ist Historikerin und Kuratorin für historisch-politische Bildung bei der Stiftung Berliner Mauer. Ihr Schwerpunkt liegt in der außerschulischen Bildungsarbeit zu den Themen DDR, Umbrüche und Transformationszeit.

Ein DDR-Gefängnis untersuchen – Angebote am Lernort Keibelstraße für die Grundschule

Henrike Voigtländer

Donnerstagmorgen am Alexanderplatz: 22 Zehn- bis Zwölfjährige betreten die Haftraumhalle des ehemaligen Untersuchungsgefängnisses in Berlin-Mitte. Zu DDR-Zeiten saßen hier Frauen und Männer aufgrund verschiedener Tatvorwürfe ein: wegen Diebstahls, vermeintlicher „Asozialität“ oder wegen politischer Delikte wie „Ungesetzlichem Grenzübertritt“ oder „Staatsfeindlicher Hetze“. Heute ist die Keibelstraße einer der wenigen Lernorte in Berlin, in dem Grundschulkindern sich mit der DDR-Geschichte auseinandersetzen können. Nach einigem „Boah“, „Wow“ und „Oh mein Gott“ löchert die sechste Klasse die Teamenden mit Fragen: „Wie viele Menschen saßen in einer Zelle?“, „Haben die Gefangenen genug zu essen bekommen?“ oder „Ist hier etwas Tragisches passiert?“

»Nach einigem ‚Boah‘, ‚Wow‘ und ‚Oh mein Gott‘ löchert die sechste Klasse die Teamenden mit Fragen.«

KINDER GEHEN AUF SPURENSUCHE

In der Lernwerkstatt „Erkundung der Haftanstalt“ untersuchen die Grundschüler*innen aus Berlin-Weißensee, begleitet durch Teamer*innen des Lernorts, das 1951 eröffnete Gefängnis. Sie bewegen sich frei in den Räumen, nehmen Ausstellungsgegenstände wie Bücher aus der Gefängnisbibliothek oder von Inhaftierten selbst hergestellte Kerzen in die Hand und begeben sich auf Spurensuche. Neben den Bedingungen, unter denen Inhaftierte Tage, Wochen und Monate im Gefängnis in der Keibelstraße verbrachten, entdecken die Kinder auch eine andere Schicht der Geschichte des Ortes. Nach der Schließung der Haftanstalt im Jahr 1990 drehten Filmcrews hier verschiedene Filme und veränderten dabei das Gebäudeinnere teils erheblich. Die Schüler*innen erkunden die Spuren der

zeitlichen Ebenen – von unterschiedlichen Wandfarben bis zu Schraubenformen.

HISTORISCHES LERNEN ÜBER AKTIVIERUNG

Diese Lernwerkstatt ist eines von mehreren am Lernort verfügbaren Angeboten, die 2020 teils gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Grundschulpädagogik mit dem Schwerpunkt Sachunterricht an der Humboldt-Universität zu Berlin entwickelt wurden. In einem Format können Grundschulklassen der Stufe 4 bis 6 etwa ein Gespräch mit einer*m Zeitzeug*in führen. Das Besondere dabei ist, dass sie – nach einer Einführung zum Thema Erinnerung und wie sie funktioniert – das Gespräch selbstständig vorbereiten und moderieren. In der Lernwerkstatt „Spielfeld Deutschland“ untersuchen Lernende in praktischen Übungen, wie die Teilung Deutschlands und Europas nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte und wie sich der Lebensalltag in den beiden deutschen Staaten unterschied. Die Schüler*innen packen ein „Westpaket“ samt Geheimversteck, das ein Micky-Maus-Heft und eine Jeans sowie Westgeld enthält. Auf zwei großen Karten bauen sie den Eisernen Vorhang bzw. die Berliner Mauer mit Playmobil- und Modellbauelementen nach. Die Lernwerkstatt bindet die deutsch-deutsche Geschichte in den internationalen Rahmen ein, ermöglicht damit eine erweiterte Perspektive, die im Schulunterricht nicht immer möglich ist. Darüber

*»In einem Format können Grundschulklassen der Stufe 4 bis 6 etwa ein Gespräch mit einer*m Zeitzeug*in führen.«*



hinaus können Schüler*innen in einer Projektwoche einen Stop-Motion-Film erstellen und sich hierfür mit dem historischen Ort, verschiedenen Straftatvorwürfen oder den Haftbedingungen im Untersuchungsgefängnis auseinandersetzen.

Für die Grundschullernwerkstatt "Spielfeld Deutschland" verwendetes Material, 2026 © Lernort Keibelstraße

DDR-GESCHICHTE IN DER GRUNDSCHULE?

Für den Besuch eines Gefängnisses aus der Zeit einer Diktatur mögen Grundschul Kinder erst einmal zu jung erscheinen – vor allem, da solche Orte selbst auf Erwachsene oft bedrückend wirken. Doch gerade für die Klassen 4 sowie 5 und 6, die in Berlin und Brandenburg noch zur Grundschule gehören, bietet sich der Lernort Keibelstraße an. Kinder stoßen in ihrem Alltag immer wieder auf die Geschichte der SED-Diktatur und die Institution Gefängnis: in Büchern oder Filmen, im öffentlichen Raum oder durch Erzählungen von Verwandten. Die Frage ist daher nicht, ob sie mit diesen Themen in Berührung kommen, sondern wie der Unterricht diese Begegnungen aufgreifen und pädagogisch reflektieren kann, bevor sich Mythen verfestigen (Wenzel 2020: 12).

Grundschul Kinder beschäftigen sich zudem intensiv mit Fragen von Gerechtigkeit, sie entwickeln Empathie mit Menschen, die Unrecht erlitten haben, und mitunter Empörung über deren Erfahrungen (ebd.). Gerade Schicksale von Inhaftierten sind ein guter Ansatzpunkt, um sich mit Fragen von Gerechtigkeit auseinanderzusetzen – in der DDR wie in der Gegenwart. Dabei ist es wichtig, die Kinder weder zu überfordern noch zu überwältigen. Deshalb passen wir die Materialien didaktisch an und besprechen im Vorfeld mit der betreuenden Lehrkraft mögliche schwierige Themen wie Fluchterfahrungen in der Klasse und den Umgang damit.

»Gerade Schicksale von Inhaftierten sind ein guter Ansatzpunkt, um sich mit Fragen von Gerechtigkeit auseinanderzusetzen – in der DDR wie in der Gegenwart.«

Die Beschäftigung mit der Geschichte der DDR sieht der Berliner Rahmenlehrplan Grundschule an mehreren Stellen für den Sachunterricht und die Gesellschaftswissenschaften vor. Dabei bietet er direkte inhaltliche Anknüpfungspunkte. So etwa im Themenfeld „Erde“ (Klasse 1–4), in dem sich Schüler*innen u. a. mit der Entstehung der beiden deutschen Staaten, dem geteilten Berlin und der friedlichen Revolution auseinandersetzen sollen (Rahmenlehrplan Teil C: Sachunterricht: 28–29). Der Rahmenlehrplan empfiehlt sowohl für die vierte als auch die fünfte und sechste Klasse den Besuch einer Gedenkstätte und ein Zeitzeug*innengespräch.

Der Besuch in der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt am Alexanderplatz empfiehlt sich im Besonderen, wenn er in eine Unterrichtsreihe eingeordnet ist. Der Lernort unterstützt dabei: Neben Vor- und Nachbereitungsmaterial zum Download gibt es eine eigene Website mit Unterrichtsmaterial zum Thema Flucht aus der DDR. Hier kommen auch Zeitzeug*innen zu Wort, die in der Keibelstraße inhaftiert waren. Für mehr Informationen zu unseren Bildungsformaten besuchen Sie unsere Website oder schreiben Sie uns: kontakt@keibelstrasse.de. Wir beraten Sie gerne bei der Wahl des passenden Bildungsangebots!

LITERATUR



Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (Berlin) und Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Brandenburg) (Hrsg.): Rahmenlehrplan – Teil C Gesellschaftswissenschaften – Jahrgangsstufen 5/6 (Berlin/Brandenburg). Amtliche Fassung, Berlin 2015.



Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (Berlin) und Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Brandenburg) (Hrsg.): Rahmenlehrplan – Teil C: Sachunterricht – Jahrgangsstufen 1–4 (Berlin/Brandenburg). Amtliche Fassung, Berlin/Potsdam 2015.



Wenzel, Birgit: Lernen an außerschulischen Lernorten zu zeitgeschichtlichen Themen, in: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Außerschulische Lernorte. Zeithistorisches Lernen in der Grundschule, Ludwigsfelde 2020, S. 7–13.

Autorin



Dr. Henrike Voigtländer ist Historikerin und leitet seit 2024 den Lernort Keibelstraße. Ihre Dissertation hat sie zum Thema Geschlechterbeziehungen in DDR-Industriebetrieben verfasst.

Impressum

Herausgeberin:



AGENTUR FÜR
BILDUNG
GESCHICHTE
POLITIK

Agentur für Bildung, Geschichte und Politik e.V.
Dieffenbachstraße 76, 10967 Berlin

E-Mailadresse: kontakt@agentur-bildung.de

Webseite: <http://agentur-bildung.de>

Vorstand:

Adina Stern, E-Mail: stern@agentur-bildung.de

Dr. Birgit Wenzel, E-Mail: wenzel@agentur-bildung.de

Prof. Dr. Dorothee Wierling, E-Mail: wierling@agentur-bildung.de

Vereinsregister beim Amtsgericht:

Amtsgericht Charlottenburg

Vereinsregisternummer: VR 27817 B

Förderer:

Gefördert mit Mitteln der

[Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur](#)

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LaG-Magazinredaktion dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Redaktion: Ulrike Rothe (V.i.S.d.P.), Tobias Rischk und Sören Isele

Gestaltung: Infotext Berlin, Johanna Hoffmann

Satz: dia° Netzwerk für Kommunikation / www.diaberlin.de

Lektorat: Barbara Driesen und Ulrike Rothe

Titelbild: Blick in die Dauerausstellung „Alltag in der DDR“
im Haus der Geschichte – Museum in der Kulturbrauerei Berlin
© Stiftung Haus der Geschichte, Foto: Stephan Klöck

Innenbild (Inhaltsverzeichnis): Kinder erkunden die Reste der
Berliner Mauer in der Bernauer Straße, 2025 © Stiftung Berliner Mauer,
Foto: Anja Bellmann

ISSN: 2941-6094

Soweit nicht abweichend gekennzeichnet, zur Nachnutzung
freigegeben unter der [Creative Commons Lizenz CC BY NC ND 4.0](#)

